MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

259 (18.9.1941) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-301799

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 259 | Mannheim, 18. September 1941

Schwere Verluste der schwedischen Flotte

Gewaltiges Explosionsunglück im Stockholmer Hafen / Drei Zerstörer gesunken

Torpedoschuß der Sowjets?

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Stockholm, 17. September.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Mittwoch um 10 Uhr auf einem Zerstörerverband der schwedischen Flotte im Stockholmer Schärengebiet. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sanken infolge dieser Explosionen und der dadurch verursachten großen Brände zwei Zerstörer, während ein dritter schwer beschädigt ist. Die Anzahl der getöteten und verletzten Besatzungsmitglieder wird als groß bezeichnet. Das auf dem Wasser brennende Oel erschwerte die Rettungsarbeiten und verhindert, daß schon die genaue Anzahl der Opfer der Katastrophe ermittelt werden konnte. Nach den amtlichen Angaben vom Mittwochabend sind bisher 31 Tote und 11 Verletzte zu beklagen, und zwar sind ein Offizier, 6 Unteroffiziere und 24 Matrosen ums Leben gekommen. Auf dem Zerstörer „Göteborg" (1024 Tonnen) Baujahr 1935, sind 12 Opfer zu beklagen, auf dem Zerstörer „Klas Horn" (1004 Tonnen) Baujahr 1931, 14 Mann, an Bord des Schwesterschiffes „Klas Ugla" 5 Mann. Die Ursache der Explosion ist noch nicht einwandfrei geklärt worden, wie es in der Verlautbarung des schwedischen Telegrafenbüros heißt.

Die Stockholmer Abendzeitungen bezeichnen das Explosionsunglück als die schwerste Katastrophe, die die schwedische Wehrmacht in Friedenszeiten jemals betroffen hat. Die erste große Explosion ereignete sich auf dem Zerstörer „Göteborg", der mit anderen Zerstörern auf Harsfjärden stationiert war. Innerhalb einer halben Stunde war eine Explosion nach der anderen zu hören. Riesige Feuer brachen aus, die sich auch auf die in der Nähe gelegene kleine Insel Märsgarns ausbreitete, wo sich Munitionslager befinden. Anhaltende Detonationen erschütterten die ganze Insel, wo die Truppen in den Luftschutzräumen Zuflucht suchten. Bei der ersten Explosion auf dem Zerstörer „Göteborg" wurde das Kriegsschiff in zwei Teile gespalten. Unmittelbar danach sank es. Die Explosionen und das Feuer verbreiteten sich mit rasender Eile auch auf andere in der Nähe liegende Kriegsschiffe. Pressemeldungen zufolge soll auch der Minenkreuzer „Clas Fleming" (1550 Tonnen) dadurch schwer beschädigt worden sein, daß auf ihm Minen explodierten. Ebenso soll ein Mannschaftsschiff Feuer gefangen und gesunken sein. Unzählige Krankenwagen rasten an die Unglücksstätte, die nach dem Bericht eines Augenzeugen einem Kriegsschauplatz glich.

Ueber die Ursachen der Explosion herrscht in der Presse noch Rätselraten. Im Volk hält man es nicht für ausgeschlossen, daß ein bolschewistisches U-Boot einen Torpedo abgeschossen hat. Diese Version findet sich auch in „Aftonbladet", wonach die erste Explosion auf der „Göteborg" durch einen Torpedo verursacht sein soll. Nach Mitteilung des schwedischen Rundfunks sind alle drei Zerstörer gesunken, während der Minenkreuzer „Clas Fleming" unbeschädigt sein soll. Als Ursache der Katastrophe wird Explosion von Munition angenommen. Die Verwundeten werden teils in Lazarettschiffen, teils in Krankenhäusern von Stockholm untergebracht.

Vor der Besetzung Teherans

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Ankara, 17. September.

Die Lage im Iran ist am Mittwoch unübersichtlicher denn je. Am Mittwoch um 11 Uhr ist in Teheran das Parlament zur Einsetzung des bisherigen Kronprinzen zusammengetreten. Gleichzeitig wurde ein in Simla (Indien) ausgegebenes Kommuniqué bestätigt, daß die britischen und sowjetischen Truppen auf Teheran marschieren, dessen Besetzung möglicherweise noch am Mittwochabend erfolgt. Sowjetische und britische Stabsoffiziere haben sich bereits am Mittwochmorgen in das innere Stadtgebiet von Teheran begeben, wie in London am Mittwochabend mitgeteilt wurde. Gleichzeitig haben motorisierte Einheiten der Bolschewisten und Engländer die Hauptstadt des Irans eingeschlossen.

Angriffe gegen den neuen Schah wurden von der englischen Reuter-Agentur gemacht. Wo sich der abgedankte Schah Reza Pahlewi zur Zeit aufhält, ist unbekannt. Der Londoner Nachrichtendienst behauptet am Mittwoch, daß der Schah das Land verlassen habe. Die italienische Zeitung „Corriere della Sera" will wissen, daß sich der Schah nach Aegypten begeben hat und von dort nach Südamerika weiterreisen will.

Sehr aufschlußreich ist, daß sowohl Engländer wie Bolschewisten für eine Aenderung der Regierungsform im Iran agitieren. Englische Zeitungen und Agenturen fordern eine konstitutionelle Regierung, Moskau seinerseits steuert auf die Bolschewisierung des Landes hin. Bezeichnenderweise hieß es am Mittwoch im Moskauer Rundfunk, nach der Abdankung des Schahs sei im Iran eine Lage geschaffen worden, „die dem Volk bedeutsame Aussichten in bezug auf seine Freiheit bietet".

Die englische Partei

Mannheim, 17. September.

Eine eigenartige Beobachtung machen wir heute beim Blick über Europa. Nach einem zweijährigen Krieg von Niederlage zu Niederlage, eine blamabler als die andere, nach der Zerbrechung sämtlicher englischer Festlanddegen, nach der gründlichsten Entlarvung von Ziel und Methoden, die je ein Reich erfahren hat, und trotz der klaren Erkenntnis, daß England an der offenen Wunde der Atlantikschlacht in absehbarer Zeit wird verbluten müssen, nach all dem und trotz all dem hat dieses nämliche England in allen Staaten noch viele Freunde und Anhänger, die offen oder versteckt wünschen und darauf hinarbeiten, es möge siegen, oder es möge doch wenigstens Deutschland auch nicht siegen, sondern als Pyrrhus-Sieger eines Tages entsetzt ausrufen müssen: Weh mir, ich habe gesiegt!

Woher kommt diese rätselhafte Erscheinung? Denn es ist doch einigermaßen rätselhaft, wenn England nach dem tollen Mißbrauch, den es mit dem Gut und Blut der ihm hörigen Völker Jahrhunderte hindurch und dann besonders wieder in diesem Krieg getrieben hat, nicht etwa eine spontane, erbitterte, allgemeine Feindschaft, sondern im Gegenteil vielfach eine zähe Anhänglichkeit und eine geradezu hündische Treue erntet.

Des Rätsels Lösung liegt in der Existenz von englischen Parteien in allen Völkern begründet, die sich mit dem jüdischen Element decken, aber sich beileibe nicht nur auf das jeweilige Judentum in einem Lande beschränkten. Das Engländertum hat es verstanden, vor allem im letzten Jahrhundert, überall eine Gesellschaftsschicht zu bilden und an die Macht zu bringen, die völlig in der spezifisch englischen Geisteshaltung und Geldanbetung aufgeht und lebt. Diese an sich höchst einfache, aber auch ungemein raffinierte Methode war das große, viel bestaunte und doch selten klar erkannte britische Geheimmittel zur Weltbeherrschung. Es war also nicht nur, wie viele etwas oberflächliche Beurteiler meinen, das viel zitierte und zweifellos oft bewährte „Teile und herrsche!" und die europäische Gleichgewichtspolitik, nein, es war vor allem die unerreichte Herrschaft über die Seelen, die völlige Durchtränkung der Besitz- und Regierungsschichten aller Völker mit englischem Wesen, wodurch England seine Welt unsichtbar aber ungeheuer wirksam regierte.

Die englische Mittelklasse, die reich gewordene Besitzbürgerschicht — nicht der längst vermorschte und bedeutungslos gewordene Adel, und auch nicht die politisch und wirtschaftlich nie beachtete verelendete Klasse — war es, die den englischen Typus prägte, diesen Typ, wie er heute mit einer neu heraufgestiegenen Welt im Kampf auf Leben und Tod liegt. Diese reiche bürgerliche Mittelklasse lebt — was meist völlig übersehen wird — in einem glühenden messianischem Sendungsbewußtsein, das sich an religiösem Fanatismus und missionarischem Glaubens- und Ausbreitungseifer durchaus mit den stärksten Glaubensbewegungen der menschlichen Geschichte aller Zeiten messen kann. Die müde, zurückhaltende und blasierte Art, in der sich der Engländer meist zu geben pflegt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß eben im Engländertum ein durch eine jahrhundertelange, erfolgreiche Geschichte geschärfter und erhärteter, ungeahnt tief, weil religiös verwurzelter Glaube an seine besondere Mission lebt, dessen Stärke schon deswegen kaum überschätzt werden kann, weil er sich mit dem jüdischen Auserwählungsanspruch äußerlich und innerlich vermählt hat. Der gegenwärtige, sinnlose, bedenkenlos bis zur schon heute sich abzeichnenden englischen Selbstvernichtung weitergeführte Krieg ist der Ausdruck einer solchen inneren Verwurzelung. Anders ist die englische Haltung heute gar nicht mehr erklärbar.

Für den Engländer ist schon seit Jahrhunderten — so merkwürdig und unglaublich das für unsere Ohren klingen mag — das britische Empire mit dem Reich Gottes auf Erden, jener „Zielutopie der Geschichte", identisch. Dieser brutal durch alle Erlebnismöglichkeiten hindurchgeführte, für unser deutsches Empfinden geradezu lästerliche Säkularisierungsprozeß eines religiösen Idealbildes oder Dogmas hat im tiefsten Grunde bisher dem Engländer seine Entfaltung und Unbesiegbarkeit gegeben und ist aber ebenso auch heute sein Untergang. Denn diese unbekümmerte, tatsächliche und propagandistische Verweltlichung dessen, was für die übrige Menschheit als heilig und unüberschreit-

Seekarten in den Rettungsbooten

Wie Roosevelt die Handelsflotte auf den Krieg vorbereitet

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Rl. Berlin, 17. September

„Das USA-Volk muß sich auf einen niedrigeren Lebensstandard vorbereiten", erklärte der Direktor des Prioritätenamtes Nelson in einer Rede. Es würde mit weniger Kleidern, Schuhen und Haushaltungsgegenständen, als es bisher zur Verfügung hatte, auskommen müssen, wobei besonders die Frauenkleidung und deren Mode standardisiert und vereinfacht werde. „New York Herald Tribune" meldet, daß die Lebensmittelpreise in Neuyork eine Höhe erreicht haben, wie sie seit Menschengedenken noch nie dagewesen seien. Für die kriegstreiberische Einstellung des USA-Präsidenten, ist es bezeichnend, daß die Bundesschiffahrtsbehörde sich genötigt sah, alle Rettungsboote von USA-Schiffen mit Seekarten zu versehen, wie die „New York Times" aus Washington meldet. In dieser Meldung wird noch hinzugefügt, daß die Karten den schiffbrüchigen Besatzungen die Möglichkeit geben sollen, den nächsten Landepunkt feststellen zu können, weshalb auch die Karten leicht lesbar seien.

Der frühere USA-Präsident Hoover befaßte sich in einer Rundfunkrede mit der Politik Roosevelts, wobei er unterstrich, daß diese Politik weder vom Kongreß gebilligt sei, noch mit dem Geist einer Regierung übereinstimme, die das Volk repräsentieren will. Er warnte eindringlich davor, die amerikanische Jugend zu Lande oder zur See in den Tod zu schicken.

Bezeichnend für den USA-Imperialismus und die heuchlerischen Freiheitsphrasen des USA-Präsidenten ist die Erklärung Roosevelts, nach welcher das Ermächtigungsgesetz künftig auch auf Südamerika ausgedehnt werden soll. Das bedeutet den Ausbau von Stützpunkten in den ibero-amerikanischen Ländern mit USA-Geld zur Besetzung durch die USA-Streitkräfte. Weitere Pläne gehen bekanntlich dahin, die Exportüberschüsse in den Ibero-Ländern aufzukaufen, um sie dem Kontinent Europa vorzuenthalten und die Ibero-Länder vom Handel mit Europa zu entwöhnen.

Hungersnot in Leningrad befürchtet

Vier Millionen in der „bestverteidigten" Stadt eingeschlossen / Durch den Vorstoß über den Dnjepr die Krim bedroht

Siege an allen drei Abschnitten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 17. September.

Die Angriffshandlungen entwickeln sich zu einer Operation größten Ausmaßes, wie uns der Wehrmachtsbericht am Mittwoch verraten hat. In der nüchternen Sprache des Generalstabs ist damit angedeutet worden, daß strategische Operationen und an ihrem Ende Siege sich entwickeln, die für den Ostfeldzug und damit zugleich für die Weltpolitik von allergrößter Bedeutung sind.

In England schwankt man zwischen Abstreiten und Eingestehen der ernsten Lage hin und her. Die offiziellen Stellen haben sich in London aber offenbar dazu durchgerungen, dem Volk einzugestehen, daß die Lage der Bolschewisten verheerend ist. Cyril Laykin brachte seinen offiziellen Standpunkt am Mittwoch in einer Sendung des Londoner Nachrichtendienstes zum Ausdruck. Er erklärte, nichts wäre durch die Leugnung der Tatsache gewonnen, daß die Lage der Bolschewisten an allen drei Abschnitten kritisch sei. Es habe nie in der Geschichte in einem so kurzen Zeitraum derartige Verluste gegeben, wie in diesem Feldzug. Er geht dann auf Leningrad ein. Alle Briten wüßten, daß die Verteidiger die gewaltigsten Befestigungsanlagen um Leningrad errichtet hätten, so daß Leningrad jetzt die bestverteidigte Stadt der Welt sei. Wenn aber, so beugt Laykin vor, Leningrad doch fallen würde, so würde dies einen niederschmetternden Schlag für die Russen bedeuten. Er weist auf die Möglichkeit hin, daß den Verteidigern die Munition und die Lebensmittel ausgehen werden und läßt dann erkennen, was der Fall von Leningrad für die Bolschewisten bedeuten wird: „Dies wäre ein furchtbarer Schlag für die bolschewistische Moral. Auch die Verluste der Bolschewisten an Mannschaften, Maschinen, Fabriken und Schiffen würden riesenhaft sein."

Als noch ernster sehen die Engländer ganz offensichtlich die Entwicklung in der Ukraine an, wo den deutschen Vormarsch jenseits des Dnjepr nichts aufhält. Laykin zählt auf, daß durch den Vorstoß der Deutschen Kiew mit seiner Bevölkerung von einer Million Menschen ernstlich gefährdet ist. Besonders ernst nennt man die an mehreren Stellen durch bedeutende Streitkräfte durchgeführten Ueberschreitungen des unteren Dnjepr, wodurch nicht nur die Rüstungsindustrie des Donezbeckens, sondern auch die Krim bedroht seien. Wenn die Deutschen Erfolg haben sollten, würden Rostow am Don, das Donezbecken und das Kaukasusöl bedroht sein.

Diese englischen Eingeständnisse über die augenblickliche Kampflage im Osten und über die düsteren Perspektiven, die sich damit für die Bolschewisten und zugleich für die Engländer ergeben, haben zu einer Reihe englischer und nordamerikanischer Maßnahmen geführt. Der britische Botschafter Lord Halifax, der sich zur Zeit in England befindet, richtete in einer Rundfunkrede einen neuen Appell an die USA, sich endgültig und offiziell mit England zu verbinden. Er erklärte, er sehe düster für die Zukunft, wenn England und die USA ihre Freundschaft nicht zu einem dauernden Bund umwandelten. So wie die Engländer hilfesuchend nach Washington sehen, verlangen die Bolschewisten ihrerseits von England Hilfe. Durch den Verlust des Erz- und Kohlengebiets in der Westukraine ist die sowjetische Industrie schon in eine so bedrängte Lage geraten, daß die Sowjetregierung am Mittwoch über alle Sender zur Produktionssteigerung aufrief. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß 10 000 Kolchosbauern aus Usbekistan (Zentralasien) in die Kohlengruben Westsibiriens geschickt werden. Daß dies zwangsweise geschieht, versteht sich in der Sowjetunion von selber.

Am Mittwoch wurden die Besprechungen zwischen Churchill, Lord Beaverbrook und dem Roosevelt-Vertreter Harriman fortgesetzt. Churchill soll sich dabei um eine Beschleunigung des Beginns der Moskauer Dreimächtekonferenz bemüht haben. Es ist aber immer noch kein Datum für die Abreise der Abordnungen festgesetzt. Inzwischen meldet die „New York Times", die Besorgnis, die man sich in Washington über die militärische Lage der Sowjetunion macht, habe dazu geführt, daß man jetzt ernstlich den Plan einer Anleihe in Höhe von mehreren hundert Millionen Dollar an die Sowjetunion erwäge. Diese Anleihe soll zum Ankauf von Kriegsmaterial und Munition in den USA dienen. Die englische Regierung zieht auf ihre Weise eine ihr offenbar jetzt dringlich erscheinende Folgerung aus den bolschewistischen Niederlagen: Arbeitsminister Bevin sandte ein Rundschreiben an die Arbeitgeber, in dem mitgeteilt wird, daß Arbeiter und Angestellte, die bisher vom Militärdienst befreit gewesen sind, nach neu erlassenen Weisungen kurzfristig einberufen werden können.

MARCHIVUM

bar galt, hat im Charakter der Engländer überhaupt die Scheu vor irgend etwas Heiligem, vor irgendeiner unüberschreitbaren Grenze beseitigt und die bis zur letzten Konsequenz durchgelebte Haltung des „right or wrong my country" erzeugt, wohlgemerkt zu einer Zeit, in der England damit anderen Völkern noch weit voraus war.

Dabei entstand aber auch die bekannte britische Heuchelei, jene geistige Verbiegung, die ein in dreihundertjähriger stets siegreicher Geschichte nie gebrochenes Selbstbewußtsein offenbart. Die Engländer haben nun einmal die Aufgabe, die Welt, wenn nötig mit Zwang, besser natürlich auf feinere Weise zu ihrem Glück zu bringen, nämlich zur Anerkennung des britischen kapitalistischen Fortschrittglaubens, des selbstzufriedenen und selbstgerechten arrivierten Besitztums als Spitzenerzeugnis des möglichst uneingeschränkten Individualismus und als unwiderleglicher Beweis für den göttlichen Segen. Das geschieht in Form des Empire und des beanspruchten Polizeiaufsichtsrechts über die übrige Welt, die sich nun mit einer neuen Sendung, die dem britischen Sendungsglauben zum erstenmal mehr als gewachsen ist, dagegen erhoben hat.

Die herrschenden, jüdisch verfilzten Schichten in fast allen Völkern repräsentierten — manchmal sogar unbewußt — die englische Partei, in der sich auch der äußere englische Lebensstil so imponierend durchgesetzt hatte. Vom Weekend und den britischen Sportarten bis zum Idealtyp des sweet girl und des hageren, blasierten, glattrasierten Gent, von der Sprache und der Stummelpfeife bis zum englischen Schneider und den englischen Stoffen war die Anglomanie zum Lebensinhalt der „guten bürgerlichen Gesellschaft" aller Länder geworden. Wer es machen konnte fuhr zur Season nach London, traf sich mit Engländern an der Riviera oder in Assuan und schickte die Kinder in die „berühmten" englischen Schulen.

Nicht verfallen sind dieser Verengländerung und gleichzeitig Verjudung in Europa eigentlich nur die dem Boden verwurzelten Menschen, die Bauern, weil sie kein Verständnis aufbrachten für ein Lebensideal, das den Bauern des profitablen Handels wegen zerstörte oder zum Farmer degradierte. Auch die Arbeiterschaft lehnte es mindestens ab, so zu leben, wie die englischen Arbeiter in Wales und den Midlands leben mußten, soweit sie davon überhaupt Kenntnis erhielt.

Die englische Partei fand — wie K. H. Pfeffer in seinem vorzüglichen Englandbuch schreibt — überall ihre Grenzen an den Grenzen des kapitalistischen Bürgertums. Das wichtigste Problem bei der Neuordnung Europas besteht deshalb darin, die ewig Gestrigen, die heute oft als deutschfreundlich getarnten unentwegten Angehörigen der englischen Partei in allen Ländern Europas auszuschalten und damit den Weg freizumachen für die echte Führung aus dem vom englisch-jüdischen Goldzauber nicht infizierten Volkskörper. Dann wird ganz von selbst die neue deutsche Lebensordnung an die Stelle des englischen Idols treten, diese Lebensordnung, „die sich immer mehr von der Daseinsweise der bürgerlichen Gesellschaft entfernt und gleichzeitig immer stärker eine neue nachkapitalistische Stufe des europäischen Lebens verkörpert, die uralte Werte wieder zu Ehren bringt und die müde Menschheit des 19. Jahrhunderts in die Frische eines neuen Anfangs stellt." England kämpft noch, um diesen neuen Anfang zu ersticken und hat den Kampf doch längst verloren, denn das Neue ist ja schon da, ehe noch das Alte ganz tot ist.

Fritz Braun.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten entwickeln sich die Angriffshandlungen zu einer Operation größten Ausmaßes.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht in Tiefangriffen zwei große Frachter schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Südostküste der Insel sowie mehrere Flugplätze.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 15. September britische Kraftwagenansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze an und zersprengten sie durch Beschuß mit Bordwaffen. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Flugplatz Heliopolis bei Kairo in der Nacht zum 16. September entstanden große Brände und Explosionen in Flugzeughallen und Munitionslagern.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Südwestdeutschland. In Wohnvierteln entstanden Gebäudeschäden. Marineartillerie schoß zwei, Flakartillerie einen britischen Bomber ab.

Für heldenhaften Einsatz

Berlin, 17. Sept. (HB-Funk)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Weiß, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Generalmajor der Polizei, SS-Brigadeführer Christian Schulze; Regimentskommandeur in der SS-Polizei-Division; Oberst Sieler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Dr. Beyer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Brux, Bataillons-Kommandeur in einem Schützen-Regiment, Oberfeldwebel Hengstler, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Eckardt, Gruppenadjutant in einem Nachtjagdgeschwader; Oberleutnant Lent, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Hinter den fliehenden Sowjets über den Dnjepr

Wie die Brückenköpfe am Ostufer gebildet und gehalten wurden

Berlin, 17. September. (HB-Funk.)

Die Bildung der deutschen Brückenköpfe auf dem Ostufer des Dnjepr, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 16. 9. bekannt gab, ist das Ergebnis gewaltiger Leistungen der deutschen Truppen. Der Dnjepr ist an seinem Unterlauf stellenweise mehr als 1000 Meter breit. Trotzdem und gegen heftige bolschewistische Abwehr gelang den deutschen Truppen an mehreren Stellen der Uebergang über den Fluß und die Bildung mehrerer Brückenköpfe. In harten Kämpfen wurden diese Brückenköpfe dann gehalten und erweitert.

Bei dem erfolgreichen deutschen Vorstoß an den Dnjepr und bei der Beseitigung der letzten sowjetischen Brückenköpfe auf dem Westufer gelang es deutschen Panzerkampfwagen, mit den fliehenden Bolschewisten zugleich über eine 1200 Meter lange Behelfsbrücke über den Dnjepr vorzustoßen. Die deutschen Panzerschützen vereitelten im letzten Augenblick durch verwegenes Zupacken die Sprengung dieser Brücke, die die Sowjets für ihren Rückzug gebaut hatten. Durch diesen kühnen Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen wurde der erste deutsche Brückenkopf auf dem Ostufer des Dnjepr gebildet.

In den folgenden Tagen versuchten die Sowjets in heftigen und immer wiederholten Gegenangriffen den deutschen Brückenkopf wieder einzudrücken. Unaufhörlich griff sowjetische Infanterie, unterstützt durch Panzerkampfwagen und massiertes Artilleriefeuer aller Kaliber, die deutschen Stellungen an. Durch Angriffe aus der Luft und mit Kanonenbooten auf dem Dnjepr wollten die Bolschewisten unter allen Umständen den Brückenkopf zurückerobern. In harten Kämpfen wurden jedoch alle bolschewistischen Angriffe mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Ueber die Abwehr stärkster bolschewistischer Angriffe hinaus stellten die deutschen Verbände den Nachschub und die Versorgung sicher. Im feindlichen Feuer wurden schwere Waffen, Brennstoff und Munition über den Dnjepr geschafft.

Einen Maßstab für die Härte dieser Kämpfe geben die schweren bolschewistischen Verluste. So griffen die Sowjets in dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps die deutschen Stellungen mit hundert Panzerkampfwagen an. Bereits beim ersten Angriff wurden 68 von ihnen vernichtet. Am Tage darauf wiederholten die Bolschewisten diesen Panzerangriff. Wiederum blieben 29 sowjetische Panzerkampfwagen zerschossen auf dem Kampffeld liegen. Die mit den Panzerkampfwagen vorgehende bolschewistische Infanterie erlitt ebenfalls schwerste blutige Verluste. Innerhalb von zwei Tagen wurden in einem Korpsabschnitt 97 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Eine leichte deutsche Division hatte ebenfalls schwere Panzerangriffe zu bestehen. Im Feuer der deutschen Panzerabwehrwaffen blieben in den Kämpfen mehrerer Tage 127 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet liegen. Eine weitere deutsche Infanteriedivision machte in schneidigem Angriff aus einem Brückenkopf heraus in eineinhalb Tagen 3700 Gefangene und erbeutete zahlreiches sowjetisches Kriegsmaterial. In zehntägigen harten Kämpfen um die Gewinnung eines anderen Brückenkopfes wurden in schwierigem Gelände und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen 13 000 Gefangene gemacht. Außerdem wurden 75 sowjetische Panzerkampfwagen und 48 Geschütze vernichtet. In Luftkämpfen über diesem Kampfraum wurden in der gleichen Zeit 79 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, davon 57 durch deutsche Jäger und 19 durch die Flakartillerie.

Während dieser Kämpfe versuchten die Sowjets ihrerseits, durch zahlreiche Erkundungsvorstöße und Angriffe den Dnjepr zu überschreiten und auf dem Westufer wieder Fuß zu fassen. Alle diese Unternehmungen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit und Abwehr der dort eingesetzten Truppen. Neben den deutschen Einheiten haben an diesen Abwehrkämpfen mit besonderem Erfolg italienische, rumänische, ungarische und slowakische Truppen teilgenommen. Die hier eingesetzten deutschen Truppen haben unter Mitwirkung der Verbündeten in mehrtägigem Ringen Hervorragendes geleistet und in zahllosen Einzelkämpfen ihre soldatische Ueberlegenheit unter oftmals schwierigsten äußeren Umständen bewiesen.

Sowjetschiffe im Bombenhagel

Erfolgreicher Tag unserer Kampfflugzeuge in allen östlichen Seekriegszonen

Berlin, 17. September. (HB-Funk.)

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen sowjetische Schiffsziele im Schwarzen und Asowischen Meer sowie im Finnischen Meerbusen und auf dem Ladoga-See waren im Laufe des 16. September besonders erfolgreich. Im kühnen Einsatz versenkten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zwei sowjetische Transporter und beschädigten elf Transport- und Handelsschiffe mit zusammen 28 000 BRT. Zwanzig kleinere Küstenfahrzeuge wurden gleichfalls teils vernichtet, teils so schwer beschädigt, daß sie wahrscheinlich außer Dienst gesetzt werden müssen.

Im einzelnen richteten sich diese erfolgreichen Angriffe im Schwarzen Meer gegen einen Sowjettransporter von 3000 BRT., der schwer beschädigt wurde. Ein weiterer Transporter von 4000 BRT. und ein Handelsschiff von 4000 Bruttoregistertonnen, erhielten gleichfalls Volltreffer und blieben manövrierunfähig liegen. Auf einem sowjetischen Schlachtschiff der Marat-Klasse wurden drei Volltreffer erzielt. In der Dnjeprmündung wurden zwei Handelsschiffe von zusammen 10 000 BRT., durch Bombenvolltreffer in Brand geworfen. Bei Nachtangriffen auf einen sowjetischen Geleitzug im Westteil des Asowischen Meeres versenkten die deutschen Kampfflugzeuge einen Transporter und trafen zwei Handelsschiffe von zusammen 2500 BRT. sehr schwer.

Bei den Operationen auf dem Ladogasee erhielt ein sowjetisches Handelsschiff von 8000 BRT starke Beschädigungen. Ferner wurde bei einem Angriff in diesem Seegebiet ein sowjetischer Transporter versenkt und drei weitere Transporter in Brand geworfen, so daß auch mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist. Bei den erfolgreichen Angriffen auf die 20 kleineren Küstenfahrzeuge versenkten die deutschen Verbände ein sowjetisches Schnellboot und vernichteten einen Schlepper und vier Motorboote.

Zu weit von London bis Moskau

Berlin, 17. Sept. (Eig. Meldung)

Es wird in London so viel Aufhebens von der Entsendung englischer Flugzeuge nach Sowjetrußland gemacht. Oliver Stuart hat nun im Londoner Rundfunk diese Hilfsaktion für die Sowjets auf das richtige Ausmaß zurückgeführt. Er hat darauf hingewiesen, daß die Ausrüstung und die Ersatzteile für diese Flugzeuge den weiten Weg über Murmansk oder den Iran gehen müßten, daß es auch in der Sowjetunion keine Werkstätten gebe, so daß die beschädigten Flugzeuge, zumal in der englischen Luftwaffe bedeutend mehr Typen als in der deutschen verwandt würden, immer erst nach England zurückbefördert werden müßten. Der Einsatz englischer Flugzeuge über Leningrad kann also nur als eine symbolische Geste gewertet werden.

Unter den Anforderungen des angelsächsischen Hilfsversprechens hat der britische Versorgungsminister Lord Beaverbrook in einer Botschaft an die Panzerfabrikarbeiter zu einer Erhöhung der Leistung aufgerufen, weil durch englische Panzer Leningrad, Kiew und Odessa verteidigt werden müßten. Auch diese Sendungen werden auf den weiten Umwegen sehr spärlich eintreffen und außerdem zu spät.

Für den Luftkrieg hat der amerikanische Luftschiffsachverständige Kapitän Charles Rosendal eine neue Anregung mit dem Vorschlag zu geben gemeint, daß riesige starre Luftschiffe für die USA-Marine gebaut werden sollten, die mit einem Aktionsradius von 10 000 Meilen als Flugzeugträger je 12 Aufklärungsflugzeuge auf den Ozean hinaustragen könnten — nach den Erfahrungen, die man mit Luftschiffen im modernen Bomberkampf gemacht hat, Zeugnis einer geradezu kindlichen Phantasie.

Schlangen vor Londoner Gaststätten

Sie wollten aushungern und hungern nun selbst

Berlin, 17. Sept. (HB-Funk)

Als England uns vor zwei Jahren den Krieg erklärte, glaubten die Londoner Drahtzieher felsenfest, Deutschland wie im Weltkrieg aushungern zu können. Heute gibt sich kein Engländer mehr der Illusion hin, das Reich wie 1918 auf die Knie zwingen zu können. Vielmehr müssen die Engländer selbst, die jede deutsche Einsparmaßnahme mit hämischen Schmähreden begleiteten, sich heute genau so einschränken wie wir — ja auf manchen Gebieten haben sie weniger zuzusetzen wie wir Deutsche.

Nach einem Stimmungsbild über das Londoner Alltagsleben, das Helge Lindberg in „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" gibt, herrscht in der englischen Hauptstadt größter Mangel an Eiern, Milch und Butter, in den Gaststätten ist kaum mehr Käse zu bekommen. In den Restaurants bekommt man nur ein Gericht. Zigaretten sind meistens nicht zu haben, auch Pfeifentabak ist gerade zu Ende, wenn man danach fragt; Zigarren sind sehr teuer und meist auch ausverkauft. Schokolade und Keks sind nur schwer zu haben. Wenn man eine Zeitung haben will, muß man sehr früh aufstehen.

Die Rationierung trifft am meisten die privaten Haushalte. Infolgedessen suchen die Leute in den Restaurants ihre Rationen aufzufüllen, aber vor den billigeren Gaststätten muß man sehr lange Schlange stehen, um überhaupt einen Platz zu bekommen. Die Preissteigerung macht sich auch in den Lokalen immer mehr bereits bemerkbar. Nur der Standard der Luxusrestaurants ist wie in Friedenszeiten, bemerkt der schwedische Korrespondent schließlich. Hier könne man Austern sowohl wie auch Froschschenkel bekommen. Die Preise hätten allerdings dasselbe „ausgesuchte Niveau" wie die Leckerbissen.

Neues in wenigen Zeilen

Die Sabotageliga in Schweden. Der große Prozeß gegen die in Schweden befindlichen Mitglieder der bekannten kommunistischen Sabotageliga forderte weitere interessante Enthüllungen an den Tag. Der in dem Prozeß angeklagte Ceder versuchte mit allen möglichen Kunstgriffen und Drohungen Erzarbeiter in den nordschwedischen Erzverschiffungshafen Lulea für die Sabotagetätigkeit, die sich vor allem gegen deutsche Schiffe richten sollte, zu gewinnen. Es sollten Sprengstoffpakete an Bord deutscher Erzschiffe gebracht werden.

Neue Mordbefehle Londons. Die Mordhetze des britischen Nachrichtendienstes richtet sich nun auch gegen die Slowakei. „Correspondenza" meldet, daß London in einer Sendung in slowakischer Sprache das slowakische Volk zu Attentaten auf seine Staatsmänner aufgefordert habe.

Syriens Regierung zurückgetreten. Aus Beirut wird gemeldet, daß die syrische Regierung zurückgetreten ist. Der Verrätergeneral Catroux will versuchen, eine neue Regierung zusammenzustellen, die sich seinen verbrecherischen Wünschen fügt.

620 Tote durch Luftangriffe in Alexandria. Nach einer Statistik der Polizeidirektion von Alexandria über die Luftangriffe in der Zeit vom 22. Juni 1940 bis 10. Juli 1941 gab es bei insgesamt 122 Alarmen 620 Tote und 700 Verwundete.

Schanghaier Sender durch Höllenmaschine zerstört. Eine Höllenmaschine explodierte am Dienstag im Gepäckraum des Cathay-Hotels. Dieses liegt im ersten Stock, wo das „Internationale Radio Office" untergebracht ist. Da der Gepäckraum dem Senderaum unmittelbar gegenüberliegt, zerstörte die Explosion die Apparaturen, so daß die Station außer Betrieb gesetzt wurde.

Explosionsunglück bei irischen Manövern. Nach einer Associated-Preß-Meldung aus Dublin gab die irische Regierung bekannt, daß infolge einer Explosion bei Manövern in der Nähe von Clen Imaal (Grafschaft Wicklow) vier Offiziere und zehn Mann getötet sowie 17 verletzt wurden.

Neue Zwischenfälle an der Grenze zwischen Peru und Ekuador. Nach einem Kommuniqué der Regierung ereigneten sich am Nordrand des von Peru besetzten Ekuadorgebietes abermals Kampfhandlungen dadurch, daß sich im Widerspruch zu den Waffenstillstandsbedingungen in diesem Gebiet Truppen ansammelten. Peru-Flugzeuge bombardierten ungefähr 15 Truppenansammlungspunkte und wurden von feindlichem Abwehrfeuer empfangen.

Ueberschwemmungskatastrophe auf den Philippinen. Wie aus Manila gemeldet wird, wurde der Nordteil der Luzon-Insel nach einem Wirbelsturm von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Bisher sind über dreißig Menschen umgekommen.

Das schwere Zugunglück in Japan. Das Eisenbahnunglück bei Atoschi auf der Strecke Kobe—Schimonoseki forderte bisher 63 Tote und 67 Schwer- und Leichtverletzte. Der Expreß von Schimonoseki fuhr in voller Fahrt auf einen in Atoschi haltenden Personenzug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen des Schnellzuges sich überschlugen und zertrümmert wurden. Ferner wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges zertrümmert.

450 Abschüsse der Kriegsmarine

Berlin, 17. September. (HB-Funk.)

Deutsche Land- und Seestreitkräfte im Bereich eines Abschnittes an der deutschen Küste erzielten in der erfolgreichen Abwehr britischer Flugzeuge ihren 200. Abschuß. Damit ist die Gesamtabschußziffer durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf 450 britische Flugzeuge angestiegen.

Knabe Peter möchte nach Berlin

(Eigene Meldung des HB)

Stockholm, 17. September.

„Ich wünsche nichts sehnlicher, als in die britische Luftwaffe eintreten zu dürfen, um in einem Bombenflugzeug nach Berlin zu fliegen. Es muß wunderbar sein, eine Fliegerfestung zu handhaben. Ich möchte so eine Maschine, mit Bomben beladen, nach Deutschland fliegen", erklärte der gewesene König Peter von Jugoslawien nach einem Londoner Eigenbericht des „Aftonbladet". Der Knabe Peter scheint nicht zu wissen, was es heißt, mit einem englischen Bomber nach Berlin zu fliegen. Vielleicht erkundigt er sich einmal ganz vertraulich bei maßgebenden englischen Stellen über die Gefahren einer solchen kriegerischen Betätigung. Angesichts solcher Gelüste kann man wohl begreifen, daß die Clique der Potentaten ohne Land und Expräsidenten in London einer Messe beiwohnten, während welcher für den bombenlüsternen Peter gebetet wurde. An dieser Zeremonie nahmen auch Haakon, die Großherzogin von Luxemburg, der Biesterfelder und neben Churchill Botschafter Winant und Jud Maisky, selbstverständlich auch die Vertreter der alliierten Regierungen, teil.

In den Niederlanden wurde ein dicker Strich unter eine längst überfällige Rechnung gezogen. Wie das Reichskommissariat für die besetzten Niederlande bekanntgibt, wurde das Vermögen der Wilhelmine von Oranien-Nassau auf Grund der Verordnung über die Einziehung des Vermögens von Personen, die deutsch- oder reichsfeindliche Bestrebungen unterstützen, beschlagnahmt. Das Reichskommissariat begründet seinen Schritt damit, daß die genannte Dame das Staatsoberhaupt und die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches mit staunenerregenden Schimpfworten belegt hat, und aus der Ferne die Niederländer zu Gewalttaten gegen die Besatzungsmacht aufgerufen hat.

Sprengstoffattentate in Agram

(Eigene Meldung des HB)

Budapest, 17. September.

Das kroatische Innenministerium gab am Dienstag amtlich bekannt, daß im Laufe des Sonntag von Kommunisten in Agram zwei terroristische Anschläge verübt wurden. In einem Postgebäude wurden vier Höllenmaschinen gefunden, durch die acht Personen verletzt wurden. Ein Polizeikommissar starb an den Folgen seiner Wunden. Am selben Tage wurden zwei Bomben gegen die Kasernen der Ustascha geworfen, durch die 12 Angehörige dieser kroatischen Wehrorganisation verwundet wurden. Eine Anzahl von Verhaftungen haben stattgefunden. Die Untersuchungen haben, wie das Innenministerium bekanntgibt, ergeben, daß die Kommunisten mit englischen Agenten in Verbindung standen, die, wie die Haussuchung im nordamerikanischen Konsulat in Agram schon gezeigt hatte, große Vorräte von Explosivstoffen hatten.

MARCHIVUM

„Da haben wir's ja . . .!"

Morgens um 9 Uhr schellt die Frau Mitteilsam bei Frau Bereitwillig. Wie ein Schemen huscht sie durch die geöffnete Tür. Nachdem sich beide am Küchentisch niedergelassen, die zwei bekannten Tassen eingeschenkt haben und auch noch eine handfeste Stulle zurechtgemacht ist, geht es los: „Hier — aber pst... (entsprechendes Fingerauflegen auf den Mund), das hat mein Mädchen mitgebracht. Die Flugblätter haben sie heute nacht abgeworfen! Jetzt wissen wir, woran wir sind!"

Zeile um Zeile wird jetzt vorgelesen und studiert, jedes Bild mit einer Hingegebenheit betrachtet, als handele es sich um die letzte und höchste Offenbarung. Das „Hm — hm" und „Ach, du großer Gott" wechseln sich genau so ab, wie die mit dem Brustton der Ueberzeugung von sich gegebenen Bemerkungen: „Ei, ei!" oder „Da haben wir's ja!"

Es ist nicht nötig, dieses Gewäsch am Kaffeetisch weiter auszuspinnen und wohl auch kaum besonders zu betonen, daß da zwei Klatschbasen zusammensaßen, die sich nicht allein dadurch strafbar gemacht haben, daß das Flugblatt nicht sofort an die nächste Polizei- oder Militärdienststelle abgegeben wurde, sondern auch zwei armselige Kreaturen beisammen hockten, die den Ehrennamen „deutsche Frau" nicht verdienen. Während die Männer an den Fronten in letztem Einsatz ihr Leben für die Freiheit Großdeutschlands und damit auch für das Zukunftsglück ihrer Frauen wagen, wissen sie nichts Besseres zu tun, als dem Feinde Vorschub zu leisten. Vorschub in seiner Absicht, das deutsche Volk zu entnerven, Vorschub in seinem Plan, Unruhe und Mißtrauen, Zweifel und Hader in einem Block unterzubringen, der nichts anderes kennt und will als den Sieg.

Gibt es einen schmählicheren Vertrauensbruch dem Führer und seinen sieghaften Soldaten gegenüber, als solch Gerede über einen Fetzen, der ja weiter nichts ist als Lug und Trug? Der uns vielleicht von „Freiheit", „Schönheit" und „Würde" faselt, die ja nun unsere Soldaten zu Millionen mit eigenen Augen sehen?

Wer so handelt, muß sich bei Gott zutiefst schämen, einem deutschen Soldaten in die Augen zu blicken, muß sich erbärmlich vorkommen, wenn man ihm den Gruß „Heil Hitler!" entbietet.

Bezug von Magermilch

Die Mannheimer Milchzentrale AG ist für die Ausgabe von Magermilch (entrahmte Frischmilch) auf eine gewisse Menge kontingentiert; diese Menge darf sie nicht überschreiten. Die Zuteilungen an die Milchkleinverteiler sind jedoch noch so groß, daß jeder Verbraucher Anspruch auf Lieferung von ¼ Liter Magermilch je Bestellschein und Tag besitzt. Soweit Kleinverteiler über diese Menge hinaus von der Mannheimer Milchzentrale AG beliefert werden können, sind sie gehalten, die überschießende Menge an ihre Kunden gleichmäßig zu verteilen. Die Verbraucher werden gebeten, den Milchverteilern die Ausgabe der gleichmäßigen Belieferung aller Kunden mit Magermilch durch unberechtigte Forderungen nicht zu erschweren. Es muß bei dieser Gelegenheit einmal festgestellt werden, daß die Kriegswirtschaft den Kleinverteilern eine Fülle von zusätzlichen Arbeiten (Markenkleben usw.) gebracht hat, die sie unverdrossen und unter Anspannung aller Kräfte bewältigen, und daß das genaue Funktionieren der Warenverteilung durch Hintanstellen aller Sonderwünsche seitens der Verbraucher reibungslos gestaltet werden kann.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Deckblätter der Kartenblocks D 1, D 2, E und E Hs auf der Rückseite die Magermilchkarte aufgedruckt erhalten mußten, um Papier zu sparen und deshalb diese Deckblätter nicht weggeworfen werden dürfen, sondern als Magermilchkarte zu benutzen sind.

Mozart zum Gedächtnis

Der 150. Wiederkehr des Todestages Mozarts gedenkt das Landessymphonieorchester Westmark unter Generalmusikdirektor Karl Friderich mit Aufführungen in Ludwigshafen (29. Nov.), Kaiserslautern, Landau, Neustadt an der Weinstraße, Speyer, Frankenthal, Neunkirchen, St. Ingbert, Zweibrücken, Homburg und Pirmasens. Kammermusik Mozarts erklingt in Ludwigshafen im dritten Morgenkonzert des Stamitz-Quartetts. Als festliches Ereignis für Ludwigshafen ist noch ein Chorkonzert vorgesehen, das unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Dr. Poppen das „Requiem" mit Adelheid Armhold, Frieda Cavosi und Jakob Sabel als Solisten vorsieht.

Neue Abendkurse in der Carin-Göring-Schule. Ueber den Beginn der neuen Abendkurse in der Carin-Göring-Schule, Höhere Handelslehranstalt, R 2, 2, unterrichtet die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Kartoffel auf Fl. 2 der Fleischkarte. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Städt. Ernährungsamtes im Anzeigenteil dieser Ausgabe über die Kartoffelversorgung.

Kalzan

das Kalknähr- und Kräftigungsmittel für jedes Lebensalter.

Hergestellt nach Vorschrift der Universitätsprofessoren Dr. med. Emmerich und Dr. Loew.

Kalzan festigt Knochengerüst und Zähne und erhöht die Widerstandskraft gegen Krankheiten. Von besonderem Wert für Mutter und Kind. Kalzan beugt Gesundheitsstörungen vor, die sich im Alter leicht einstellen.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien in Pulver- und Tablettenpackung.

Eine Plauderstunde mit Ritterkreuzträger Major Bach:

So große Knochen hat kein Hammel, dachten wir...

Kein Wunder! Sie gehörten einem Kamel / Aber geschmeckt hat uns der Braten

Inzwischen sind einige Wochen ins Land gegangen, seit die Mannheimer vernahmen, daß sie in Major Wilhelm Bach ihren neunten Ritterkreuzträger begrüßen konnten. Leider lag Sollum weit und die Urlaubsfrage für den Afrikakämpfer reichlich offen, so daß wir uns notgedrungen bescheiden mußten. Bis gestern. Nachdem es durchgedrungen war, daß Major Bach während seines Urlaubs in Steinsfurt weilt, gab es für uns kein Hindernis mehr.

Auf der Dorfstraße begegnen wir ihm, umringt von einer lauten Jungenschar, die dem Ritterkreuzträger auf ihre Art huldigt. Er hat gerade einen zweistündigen Vortrag in der Sinsheimer Realschule hinter sich, wo die Jungen nicht genug vom Leben und Kämpfen in afrikanischer Glut, im verheerenden Ghibli, losgelöst von aller Zivilisation, hören konnten. Nun knüpft sich auf der Straße, vom Mittagszauber eines Spätsommertags verklärt, ein neues Band von Frage und Antwort. Major Bach ist keineswegs ungehalten darüber. Er hat die Ruhe weg und ist als Kind des Kraichgaus aufgeschlossen und lebensbejahend. Als Zugereiste wird uns zuerst einmal das Haus gezeigt, wo Friedrich der Große in seiner Jugend übernachtete und von wo aus er der strengen Zucht seines Vaters entfliehen wollte. „Hier blieb auf seiner Flucht am 3./4. August 1730 Friedrich der Große dem Vaterland erhalten" — steht auf der schlichten Tafel zu lesen. Das helle Plätschern des Brunnens, den eine unterirdische Quelle speist, lockt zum Verweilen an dieser Stätte der Kühlung und Labung, die für einen alten Wüstenkämpfer eine Verlockung besonderer Art bedeuten muß. Da wird auch Erinnern lebendig, quillt in frohen, gelockerten Bildern heraus, aus denen jede Härte und Unbill des Damals gelöscht ist.

„Mit Salzkaffee fing es vor einigen Monaten an, weil die Süßwasserfrage noch schwebte. Meine Mannheimer schnitten lange Gesichter. Aber bei stechender Afrikasonne nimmt man zuletzt auch 15 Prozent Salzzusatz in Kauf. Kleinigkeiten" — so plaudert Major Bach unterhaltsam weiter —, „aber sie zählen zum Moment der Mühsale und Unannehmlichkeiten eines Wüstenlebens."

Oelsardinen im eigenen Saft

„Sie werden lachen: aber wir haben oft die Oelsardinen im eigenen Saft gebraten. Schmeckten übrigens wie Forellen. Ausgezeichnet! Um den Küchenzettel abwechslungsreicher zu gestalten, gingen auch einige dazu über, die Oelsardinen zu wässern und danach mit Essig und Zwiebeln anzumachen. Schmeckten dann wie — Bismarckheringe!

Es war noch ganz am Anfang als uns Hammelbraten angekündigt worden war. Das ließ sich hören. Am Abend, wenn die große Kühle zu umfangen beginnt, ist eine kräftige Speise hochwillkommen. Die Knochen ließen auf Riesenhämmel schließen. Großes Rätselraten. Bis der Hammelbraten sich als Kamelbraten entpuppte. Es schmeckte wie gutes Rindfleisch. Jetzt ißt jeder gerne Kamel."

Afrikaner haben erfahrungsgemäß viel unter den lästigen Fliegen zu leiden. Sie müssen gut achtgeben, daß sie keine unter die Zähne bekommen. So hartnäckig ist dort das Mückenvolk. Kleine Abhilfe schaffen die Chamäleon, die in den Zelten gehalten werden. Als Anschauungsmaterial legt der Jüngste der drei Söhne ein grauschuppiges Tier auf den Tisch des großväterlichen Hauses. Zwei putzige Schildkröten folgen. Die Augen der Jungen strahlen. Sie haben es in diesem Sommer nicht mehr nötig, nach Salamandern und anderem Gekreuch Ausschau zu halten. Vater hat sie afrikanisch-fürstlich beschenkt.

49 Jahre wird unser Ritterkreuzträger am 5. November alt. Als Kriegsfreiwilliger zog er am 8. August 1914 ins Feld. Am 8. November 1915 wurde er zum Leutnant befördert. Vom 21. Oktober 1916 bis 7. November 1919 trug er das harte Los der Gefangenschaft in England. Nun ist er wieder dabei mit ganzem Herzen. Zuerst begegneten wir seinem Namen im Heeresbericht vom 20. Juni, wo die Kämpfe bei Sollum Erwähnung fanden. Am 9. Juli wurde ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz überreicht und am 31. August erfolgte seine Beförderung zum Major. Viele Mannheimer kennen Major Bach von seiner Tätigkeit als Pfarrer in der Konkordienkirche und seit 1936 in der Friedenskirche. Wir sind stolz auf unseren neunten Ritterkreuzträger, der Seite an Seite mit Mannheimer Kameraden die Front in Afrika siegreich verteidigt und in den harten unerbittlichen Kämpfen den Engländern zeigt, wessen sie sich noch hinkünftig zu versehen haben werden.

bk.

So begegneten wir Major Bach in der Dorfstraße, bewundert und verehrt von der Dorfjugend, die ihn auf Schritt und Tritt begleitet.

Unser Ritterkreuzträger Major Bach im Hofe seines väterlichen Hauses in Steinsfurt, wo er seinen Urlaub verbringt. Aufnahmen: Fritz Haas (2)

Unser ist der Sieg

Gemeinschaftsappell der Fachschaft Gemeindeverwaltung

Der Nibelungensaal hatte wieder einmal einen großen Tag: Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeindeverwaltung waren zum Gemeinschaftsappell erschienen. Vor Beginn der Veranstaltung spielte der Kreismusikzug auf dem festlich geschmückten Podium beinahe pausenlos auf.

Gauschulungsleiter Hartlieb sprach

Fachschaftsleiter Hölz sprach die Worte der Begrüßung und unterstrich die Bedeutung dieses Appells. Dann ergriff, lebhaft begrüßt, Gauschulungsleiter Hartlieb das Wort. In seiner bekannt packenden und anschaulichen Art untersuchte er zunächst die Gründe, die zu diesem Krieg geführt haben. Dieser Krieg, so führte er aus, ist von uns bestimmt nicht gewollt gewesen. Er mußte kommen, weil wie überall so auch im Leben der Völker zwei Prinzipien ewig im Kampf liegen, das Prinzip des Schmarotzertums und das der schöpferischen Kraft. Wo Ordnung geschaffen werden soll, bäumt sich das Untermenschentum auf. Damit mußte gerechnet werden. Die Hauptvertreter des Schmarotzerprinzips sind die Juden. Sie haben ganze Völker, gesunde und schöpferische Völker ausgesaugt und zu ihren Sklaven gemacht. Man denke an England, das sich heute mit einem gewissen Stolz einer eingebildeten jüdischen Abstammung rühmt, an die Vereinigten Staaten, das zum Asyl für ein Drittel des gesamten Weltjudentums geworden ist, und schließlich an Sowjetrußland, in dem jede einflußreiche Stelle mit einem Juden besetzt ist. Es ist kein Zufall, daß sich diese drei Staaten zur Waffenbrüderschaft fanden. Ihr Feind muß Deutschland sein, das Land der schöpferischen Kräfte und der Ordnung. Kampf des Judentums gegen die nordische Rasse, Kampf des fruchtlosen Schmarotzertums gegen die ehrliche Leistung. Das ist der letzte Sinn dieses Krieges.

Ueber seinen Ausgang sind wir nicht im Zweifel, weil immer das Neue, das Gesunde, das Natürliche gesiegt hat. Und dann wird die Neuordnung in Europa kommen. Neuordnung auf allen Gebieten, in der Wirtschaft, die bisher einige Schmarotzer reich, die wirklich Schaffenden aber arm machte, in der Grenzfestsetzung und Raumplanung. Was faul ist und nicht den natürlichen Bedingungen entspricht, muß fallen. Es wird kein Recht angetastet, solange es kein Vorrecht und keine Unvernunft darstellt. Vor allem ist es notwendig, unser Leben zu sichern, Raum zu schaffen für unser Volk. Wo der Raum sein wird, auf dem wir unser Brot bauen, ist uns klar. Dort, wo von jeher germanische Völker als Kulturträger aufgetreten sind. Für dieses Ziel lohnen sich die schweren Opfer, die schon gebracht worden sind und noch, und zwar von jedem einzelnen gebracht werden müssen.

Daß wir siegen werden, ist unsere felsenfeste Ueberzeugung. Aber es nicht leicht, auch den Frieden zu gewinnen. Ueberall lauert die Gefahr. Man kann ihr begegnen durch Reinhaltung der Rasse und des Blutes und durch Einheit auf allen Gebieten. Manche Schranke muß noch fallen, manche Ueberheblichkeit noch abgedämpft und manches alteingewurzelte Vorurteil beseitigt werden. Nur ein Maßstab soll Geltung haben: die Leistung und der Wille zur Leistung im Dienst der Allgemeinheit.

Die Dankesworte, die Fachschaftsleiter Hölz dem Redner übermittelte, waren zugleich ein Treugelöbnis.

Deutsche und italienische Meister, vom Barock bis zur Gegenwart, bringt das Mailänder Scala-Orchester in seinem morgigen Mannheimer Konzert zu Gehör. Die Werkfolge, die Maestro Gino Marinuzzi für den Abend im Musensaal festlegte, vermittelt eines der berühmten Concerti grossi des Corelli-Schülers Pietro Locatelli und aus dem neueren italienischen Schaffen Ottorino Respighis „Pinien von Rom". Die deutsche Romantik ist mit Brahm's zweiter Sinfonie vertreten, von lebenden deutschen Komponisten kommt des Altmeisters Richard Strauß Tondichtung „Tod und Verklärung" zur Aufführung. Für Mannheim dürfte dieser Auftakt zum Konzertwinter zu einem musikalischen Ereignis werden.

In die Ordensburg aufgenommen. Als einziger Angehöriger der HJ wurde Walter Ullrich, Sohn des Tankwarts Pg. K. Ullrich, Böcklinstraße 24/26, in die Adolf-Hitler-Schule auf der Ordensburg Sonthofen aufgenommen.

Wir gratulieren. Ihren 85. Geburtstag feiert Frau Rosine Heckmann geb. Bauer, H 7, 4.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Vom Fahrrad zu Tode gestürzt

s. Neukirch, 17. Sept. Als der Speisewagenkellner Josef Ayme von einem Ausflug, den er nach der Urbisser Höhe unternommen hatte, nach Hause zurückfuhr, kam er unterwegs von seinem Fahrrad zu Fall und stürzte eine 10 Meter tiefe Böschung hinunter. Er hatte sich hierbei einen doppelten Schädelbruch zugezogen, dem er kurz nach seiner Einlieferung ins Schlettstadter Bürgerspital erlag.

Eine unsaubere Metzgerei

l. Wörrstadt, 17. Sept. Das Amtsgericht verurteilte den Metzger Karl Loos wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und Verstoßes gegen die für Einrichtung und Führung einer Metzgerei bestehenden Polizeiverordnungen zu insgesamt 180 Reichsmark Geldbuße, ersatzweise 36 Tage Gefängnis. Man hatte die Einrichtungen und Geräte seiner Metzgerei in unsauberem Zustande gefunden, auch hatte er Fleischwaren feilgehalten, die gesundheitsschädlich waren.

Sprengkörper ins Feuer geworfen

l. Hochspeyer, 17. Sept. Drei Jungen fanden einen Sprengkörper und beschlossen, sich einen Spaß zu machen. Sie entzündeten ein Feuer und warfen dann den Sprengkörper hinein. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten; der Sprengkörper zersprang und seine umherspritzenden Teile verletzten zwei der Jungen schwer. Der dritte konnte das Unglück melden gehen.

Halb und halb „gemischt"

l. Ettenheim, 17. Sept. Eine 41jährige Einwohnerin lief den Kühen den Rang ab, indem sie sich selber der Milchproduktion zuwendete. Sie lieferte die Milch erst ab, nachdem sie sie mit etwa der gleichen Menge Wasser versetzt hatte. Sie erhielt dafür drei Wochen Gefängnis. Eine andere Einwohnerin erhielt gleichfalls wegen Milchfälschung 150 Mark Geldstrafe, ersatzweise 20 Tage Gefängnis.

MARCHIVUM

Welche Filme werden wir sehen?

Die neuen Filmpläne liegen jetzt vor

Alljährlich geben die deutschen Filmfirmen eine künstlerische Leistungs-Vorschau in ihren neuen Produktionsprogrammen, die, wenn man die einzelnen Themen überprüft, zum großen Dreiklang: Volk — Heimat — Vaterland werden. Und zwar in einem weitgefaßten Sinne, so daß die Vielfalt des Lebens mit dem heldenhaften Einsatz für höchste menschliche Güter, mit der Tragik schicksalhafter Verflochtenheit, den heiteren Wechselfällen und der besinnlichen Einkehr sich in ihnen widerspiegelt. Der deutsche Film hat viele Meilensteine seiner steten Aufwärtsentwicklung aufzuweisen, wie „Ohm Krüger", „Bismarck", „Friedrich Schiller", „Ich klage an", „Komödianten", „Annelie", „Operette".

Die Produktion 1941/42 verfolgt konsequent den vorgezeichneten Weg. Von dem großen geschichtlichen Film, wie etwa dem Janningsfilm der Tobis „Entlassung", der mit Bismarcks Entlassung — Emil Jannings spielt den alternden, von Intrige und Günstlingswirtschaft beiseite geschobenen Titanen — die Schatten von 1914 und den Zerfall des deutschen Kaiserreiches heraufbeschwört, bis zum Filmlustspiel der Terra „Leichte Muse", der im Berlin der Jahrhundertwende spielend, die Geburt des Berliner Schlagers schildert, ist jegliche Filmgattung vertreten. Drama, Schauspiel, Kammerspiel, Kriminalkomödie, Abenteurerfilm. Auch der Musikfilm kommt zu seinem Recht in dem Tobisfilm „Die Philharmoniker", dessen Stoffgestaltung Staatsrat Furtwängler übernommen hat, und in „Bayreuth — der Sieg einer Idee", der Richard Wagners Wirken und Kämpfen schildert.

Die Wienfilm, deren Zeichen richtunggebend der Violinschlüssel ist, vertritt die heitere Muse der Filmoperette. Willy Forst inszeniert „Wiener Blut" und gibt damit eine reizvolle Schilderung des leichtlebigen, genußfreudigen Wien zur Zeit des tanzenden Kongresses. Die Tobis läßt unvergängliche Straußsche Walzerklänge aufleben in dem heiteren Musikfilm „Eine Nacht in Venedig", die Ufa steuert eine Filmoperette von Ed. Künnecke „Tanzendes Herz" mit Marika Rökk bei.

Zwischen diesen Polen als Mittelpunkt der Film der Gegenwart: „Narvik", das Heldenlied deutschen Heldengeistes und deutscher Tapferkeit, das Veit Harlan für die Ufa inszeniert, der Ufafilm von der deutschen Offensive im Westen „Der 5. Juni". „Schicksal ohne Gnade" (Tobis) behandelt ein Emigrantenschicksal, als Vollzug des ehernen Gesetzes von Schuld und Sühne. Deutsche Vergangenheit wird lebendig in dem Bavariafilm „Kameraden", die Geschichte des zwölften Schillschen Offiziers und seines Bruders, der sich für Preußens Freiheit opfert. Der Terrafilm „Der General", ein Film um Scharnhorst — mit Paul Hartmann — als Schöpfer des preußischen Volksheeres.

Im Paracelsusjahr darf der Film vom Schicksal eines großen Arztes „Paracelsus" mit Werner Krauß in der Titelrolle (Bavaria-Filmkunst) nicht fehlen. Im Mozartgedenkjahr nicht der Wienfilm „Mozart". Ein Film der Terra ist dem Menschen und Künstler „Rembrandt" gewidmet, Heinrich George verkörpert den großen Baumeister „Andreas Schlüter" (Terra). „Krupp" heißt ein Film der Ufa, vom Niedergang und Aufstieg der deutschen Waffenschmiede in den Jahren 1918—1935. Deutsches Erfinderschicksal bringen die Filme „Diesel" (Ufa) „Geheimakte W. B. 1" (Bavaria). Die Wienfilm stellt den Wiener Dichter Raimund in den Mittelpunkt von „Brüderlein fein".

Die Welt des Theaters und Zirkus öffnet sich in dem Kainzfilm der Ufa „Theater", dem Heinrich-George-Film der Tobis „Der große Schatten", dem Terrafilm „Fronttheater", den Tobisfilmen „Die große Nummer" mit Harry Piel, „Akrobat schö—ön" und dem Ufafilm „Zirkusblut".

Aus der großen Zahl der Unterhaltungsfilme seien herausgegriffen: „Der Strom", nach Max Halbes Bühnenstück (Terra), der Zarah-Leander-Film der Ufa „Träumerei" (Lebensgeschichte Clara Schumanns), „Titanic" (Tobis), der die wahren Hintergründe der Schiffskatastrophe der Vorkriegszeit aufdeckt, der Segelfliegerfilm der Terra „Himmelhunde", und der Fußballfilm der Bavaria „Das große Spiel".

Das Filmlustspiel nimmt breitesten Raum ein. Als Kostproben: „Romeo und Julia auf dem Dorfe", „Die Wirtin vom weißen Rößl" (Tobis), „Quax, der Bruchpilot", ein Heinz-Rühmann-Film der Terra, „Schwiegermütter", „Der Engel mit dem Saitenspiel" (Terra), „Der scheinheilige Florian", „Der verkaufte Großvater" (Bavaria).

Nicht minder reichhaltig und vielgestaltig ist das Kulturfilmprogramm für 1941/42, mit Themen aus allen Wissensgebieten. So beginnt das neue Produktionsjahr des deutschen Films vielversprechend. Während Großdeutschlands und seiner Verbündeten siegreiche Heere tief im Feindesland stehen, kann die Heimat in ungestörter Aufbauarbeit ihre großen kulturellen Aufgaben erfüllen.

Liebe auf den ersten Blick? / Gespräch aus der Komödie „Erlebnis in Bradone"

Roberto Farinacci, der bekannte italienische Politiker, der öfters schon Deutschland besuchte, hat eine Komödie geschrieben, die am Samstag im Nationaltheater Mannheim zur Uraufführung gelangt. Wir veröffentlichen eine kleine Gesprächsszene des Stückes, die zugleich für die Anschauungen des Mannes, der im Rahmen der Komödie auf die Suche nach einer Frau geht, bezeichnend ist.

Luperi: Du glaubst an Liebe auf den ersten Blick?

Giorgio: Ich glaube, auf Liebe kommt es dabei gar nicht so sehr an.

Luperi: Ach nee! Sondern?

Giorgio: Auf — Sympathie vielleicht.

Luperi: Schon faul.

Giorgio: Weiß denn irgendein Mensch, was Liebe wirklich ist? Auf so etwas Unsicheres kann man keinen Dauerzustand gründen, wie eine Ehe ist. Es ist gar nicht so wichtig, daß eine Ehe mit Liebe anfängt, es ist viel wichtiger, daß in zehn, fünfzehn Jahren noch Liebe da ist.

Luperi: Schließlich ist ja nicht jedermann als Hellseher geboren.

Giorgio: Wissen kann das niemand. Aber die Bedingungen dafür schaffen kann man.

Luperi: So.

Giorgio: Daß du eine Frau haben möchtest, das ist kein Kriterium. Aber wenn du dir vorstellst, du sollst mit einer Frau acht Stunden reisen, ohne daß sie dir auf die Nerven fällt, oder acht Tage bei Regen in der Sommerfrische mit ihr zusammen sein, ohne daß es zu einem Krach kommt, oder du mußt zwei Stunden beim Zahnarzt auf sie warten und du siehst sie dann immer noch mit der gleichen warmen, wohlwollenden Empfindung an —

Luperi: Kurz: du streichst die Flitterwochen und beginnst gleich mit dem Alltag.

Giorgio: Ehe ist doch auch organisierter Alltag! Erst wenn eine Ehe dem Alltag standhält, ist sie wirklich eine Ehe.

Luperi: Dann wählst du also nicht nach Temperament, sondern mit dem Verstand?

Giorgio: Man wählt doch sogar einen Anzug mit Verstand, warum nicht eine Frau?

Luperi: Wenn man sich das so lange überlegen soll —

Giorgio: Was ist da viel zu überlegen? Im Grund geht es doch um ganz einfache Dinge. Erstens: Ist die Frau gesund? Was einschließt, daß sie Kinder will. Zweitens: ist sie verträglich? Was ausschließt, daß sie egoistisch oder mit Minderwertigkeitskomplexen belastet ist. Drittens: Hat sie Geschmack? Das heißt: Weiß sie Maß zu halten? Weiter brauch' ich nichts zu wissen.

Luperi: Und Herkunft, Vorleben?

Giorgio: Nicht so wichtig. Wenn sie eben Geschmack hat, was auch Anpassungsfähigkeit mit einschließt. Du wirst mir zugeben, daß es weder Jahre noch Monate braucht, um diese Dinge bei einer Frau festzustellen.

Gut „frankforderisch"

Im vorigen Jahrhundert, als es noch keine Autos gab, lebte in Frankfurt a. M. ein reicher Herr, dem es auf Grund seines Vermögens und guter Beziehungen endlich gelang, den Titel eines Konsuls zu erwerben. Bis dahin war es in seinem Hause schlicht bürgerlich — eben gut „frankforderisch" — zugegangen, womit seine ehrgeizige Gattin nun nicht mehr zufrieden war. Vor allem wies sie ihn auf den nicht mehr standesgemäßen Gebrauch des gemütlichen Frankfurter Dialektes hin, was sich nach ihrer Meinung schon gar nicht mehr gegenüber dem Dienstpersonal schicke. Wenn er zum Beispiel zu seinem alten Kutscher sagte: „Fahr' mich haam!" so möchte er sich fürderhin zu sagen befleißigen: „Fahr mich nach Hause!" Der Gatte versprach es und hielt auch getreulich Wort.

Als er nämlich eines Nachts, aus seinem Stammlokal tretend, den draußen wartenden Wagen bestieg, gab er auf die Frage seines Kutschers: „Wohin fahre mer, Herr Konsul?" zur Antwort: „Fahr mich nach Hause!"

Der Kutscher stutzte zwar einen Augenblick, trieb dann aber sein Rößlein zur Eile an, während der Herr Konsul alsbald in angenehmen Schlaf verfiel. Als er etwas unsanft erwachte, vom plötzlichen Anhalten des Wagens geweckt, vernahm er die Stimme des Kutschers: „Da wäre mer in Hause, Herr Konsul. Wo soll ich einstelle?"

Erst nachdem sich der Konsul gründlich die Augen gerieben hatte, merkte er, daß er sich in der kleinen Ortschaft Hausen, zwischen Frankfurt und Rödelheim gelegen, befand. Und der Ermahnungen seiner Gattin nicht achtend, fuhr es ihm unverstellt heraus: „Wer hat dich gehaße, mich nach Hause zu fahre? Haam will ich, dumm's Oos — haam!" H. A. Berger

Der verkannte Präsident

Zu Bismarcks Zeiten war Maybach Verkehrs- und Bauminister in Preußen. Er war eine zielbewußte Persönlichkeit, die unbedingt durchführte, was sie als richtig erkannte. Ihm ist es zu danken, daß die Eisenbahnen in den Besitz des Staates übergingen und damit eine sichere finanzielle Grundlage erhielten.

Bezeichnend für das Wesen Maybachs ist eine Episode, die sich abspielte, als Maybach nach Hannover kam, um dort seinen Posten als Präsident der Eisenbahn anzutreten. Pünktlich um 9 Uhr fand er sich in seinem Büro ein. Zu seinem Erstaunen war erst ein einziger Beamter an seinem Arbeitsplatz, der sich nachlässig erhob, aber höflich fragte, mit wem er das Vergnügen habe.

„Vergnügen?", knurrte Maybach, „ich bin der neue Präsident, und Sie werden bald merken, daß hier von Vergnügen kaum die Rede sein kann!"

Warum VfL Neckarau das Spiel in Kaiserslautern verlor

Sechs Ersatzgestellungen / Rückspiel in Mannheim vereinbart

Zu dem Spiel des VfL Neckarau am vergangenen Sonntag gegen den 1. FC Kaiserslautern erfahren wir einiges über die Gründe, die zu diesem sonst unerklärlichen Ergebnis geführt haben. Es ist keineswegs so, daß im Spiel des 1. FC Kaiserslautern gegen VfL Neckarau, das der badische Meister, wie wir berichteten, mit 11:2 verlor, der VfL etwa mit seiner gewohnten Mannschaft das Spiel bestritten hätte. Neckarau hat auf nicht weniger als sechs der wichtigsten Posten seine besten Spieler auswechseln müssen. Nach halbstündigem Spiel stand die Partie noch 2:0, bei Halbzeit 2:2, dann aber wirkten sich die Ersatzgestellungen doch katastrophal aus. Der Torwart Gaska hatte aus dienstlichen Gründen absagen müssen. Gönner, der Spielführer, ist durch eine Arbeitsverletzung für mehrere Wochen außer Gefecht gesetzt, der Mittelläufer Sälzler wurde plötzlich in eine andere Stadt versetzt, was erst am Samstag bekannt wurde, so daß er für das Spiel nicht mehr in Frage kam. Der linke Läufer Gerdert war durch eine dringende Reise verhindert und der halbrechte Läufer Schulte mußte aus familiären Gründen unvorhergesehenerweise absagen. Es war ein gleichzeitiges unglückliches Zusammentreffen mißlicher Umstände, die erst am letzten bzw. vorletzten Tag vor dem Spiel bekannt wurden. Als schließlich feststand, daß der vorjährige badische Meister nur mit einer im wesentlichen Ersatzmannschaft gegen den 1. FC Kaiserslautern würde das Spiel durchführen können, war zu entscheiden, ob das Spiel überhaupt stattfinden sollte. Die Vereinsleitung entschloß sich trotz der widrigen Umstände das Spiel anzunehmen, da es für eine Absage zu spät war.

Bei einem nächstmöglichen Termin ist ein Rückspiel in Mannheim schon vereinbart worden und wir sind sicher, daß bei der zweiten Begegnung das Resultat anders lauten wird. Damit soll über die Spielkraft und das durchaus achtunggebietende Können des 1. FC Kaiserslautern nichts Abträgliches gesagt sein. Nur sieht man auch diesmal wieder, mit wieviel Zufälligkeiten und unvorhergesehenen Umständen der Sport in Kriegszeiten zu kämpfen hat.

Neunzehnjähriger stößt 150 Kilo

Der erst 19jährige Essener Gewichtheber Theo Aaldering konnte bei den Niederrhein-Meisterschaften erneut mit einer großen Leistung aufwarten, nachdem er schon eine Woche zuvor in der Mannschaftsmeisterschaft gegen die Wiener Polizisten durch sein Können aufgefallen war. Mit 392,5 Kilo wurde Aaldering Bereichsmeister im Schwergewicht und kam dabei im Stoßen zum erstenmal auf 150 Kilo. Der Deutsche Mittelgewichtsmeister Adolf Wagner startete wieder im Halbschwergewicht und schaffte hier 327,5 Kilo, womit ihm die Meisterschaft zufiel.

Vier Großkämpfe um den Fußball-Tschammerpokal

Der Fußball-Wettbewerb um den Tschammerpokal nähert sich seinem Höhepunkt. Acht Mannschaften stehen noch im Kampf, die sich am kommenden Sonntag in vier Spielen um einen Platz in der Vorschlußrunde bemühen. Der Spielplan lautet:

Schalke 04 — Austria Wien
Admira Wien — Stuttgarter Kickers
LSV Kamp — Dresdner SC
Holstein Kiel — 1. SV Jena.

Das Spiel des Tages steigt in der Gelsenkirchner Glückauf-Kampfbahn zwischen dem fünfmaligen deutschen Meister Schalke 04 und der berühmten Wiener Austria.

Die letzte Waffe des Südens ist Württembergs Meister Stuttgarter Kickers, der den schweren Gang zur Admira Wien antreten muß. Von den Mannschaften des Altreichs hat es bisher nur der SV Waldhof fertiggebracht, die Wiener in ihrer Heimat zu schlagen. Der Pokalverteidiger Dresdner SC fährt nach Pommern zum Aufsteiger LSV Kamp. Die Luftwaffensportler werden sich auch diesmal zu wehren wissen, aber es wäre doch eine Bombenüberraschung, könnten sie den starken und flaggewohnten DSC von den Füßen bringen. Das vierte Spiel führt Holstein Kiel und den 1. SV Jena zusammen. Unser Tip für die Vorschlußrunde: Schalke, Admira, Dresden und Holstein!

Badens KK-Schützen erzielten im Reichsfernkampf nach internationalen Bedingungen mit Dioptervisier 5570 Ringe, obwohl die äußeren Bedingungen in Gröningen nicht gerade günstig waren. Bester der Künstlermannschaft war König (Gröningen) mit 1121 Ringen.

Im Bereich Elsaß finden am kommenden Sonntag nur vier Fußball-Punktespiele der Bereichsklasse statt. Abgesetzt wurden die Spiele FC 93 Mülhausen gegen SVgg. Kolmar und Mars Bischheim gegen FC Hagenau. Das Treffen SpVgg. Mülhausen gegen 19 Straßburg findet in Mülhausen statt.

35. Fortsetzung

Es gelang ihm, sich einen fanatischen Glauben an den naturnahen Sinn des menschlichen Wirkens zu erdenken und die Erscheinungen unseres Lebens und Arbeitens unbarmherzig aller schmückenden äußerlichen, zu Entartungen oder zum Mißbrauchtwerden neigenden Begleitumstände zu entkleiden. Er wurde der Praktiker einer reformatorischen Soziologie am Jykänen, er eroberte diesem Lande ein Gleichgewicht seiner Wirtschaftsformen, er sicherte seine Moralität und errichtete jene mit einem Bann ausgestattete Grenze um das Land, die jahrzehntelang von keinem städtischen Aufkäufer, von keinem Schuldjäger und von keinem anderen waldfremden Einfluß überwunden werden konnte. Die Waldwirtschaft gesundete, die eingewurzelten Tugenden und Maßstäbe der Menschen blieben erhalten und bewiesen eine neue Lebensfähigkeit, der Fortschritt durfte nur die unzweifelhaft besten seiner Erzeugnisse einführen und war gezwungen, nur gute Dienste zu leisten. Die Menschen wurden sowohl frei von dem Joch des Holzkapitals als auch nachbarlich gebunden in Organisationen ständeähnlicher Art.

Bransens Geld besiegte die Holzaufkäufer und die Spekulation, deren er selber früher schuldig wurde, die er zu hassen lernte, zu bekämpfen beschloß ... die er genau kannte. Seine Klugheit überwand die nicht großen Widerstände der Behörden, und seine reife Menschenkenntnis gab ihm die Führerschaft unter den Waldbauern. So wurde der zweite Teil seines Lebens zu einer Werkzeit, die Bransens Geburt rechtfertigte und vielleicht sogar seinen schäbigen Reichtum im nachhinein freispricht.

Jedenfalls dachte er selbst wohl in dieser Art. Wahrscheinlich kann man nicht daran zweifeln, daß er glücklich war. Aber dieses Glück beruhte darauf, daß er jeden Tag mit den Mühen ausfüllte, die ihm seine erdachte Rechtlichkeit auflud. Darum war sein Glück eine Befriedigung seines Verstandes, aber er entbehrte das Erlebnis jener Wallungen, mit denen das eigentliche, das nicht von uns erdachte Glück uns überrascht, die wir nichts überdurchschnittlich Böses hinter uns wissen und nichts überdurchschnittlich Gerechtes zu tun beabsichtigen. Sowohl bei seiner Arbeit als auch in den Feierstunden seiner Erfolge war er in seinem Arbeitszimmer mit sich allein. Wahrscheinlich mußte das so sein, denn er hatte jedem Schmuck seines Lebens entsagt und gestattete sich keine offensichtlichen Erregungen seines Gemüts.

Im Grunde aber galt sein zweites Leben dem Lande am mittleren Jykän zu einem größeren Teil, als er es seinen Kindern widmete. Ich zweifle nicht daran, daß er sie liebte, aber er dachte wohl sehr gering von diesem Gefühl. Er strebte danach, es genau so sachlich und nutzvoll zu verwenden, wie er seine soziologischen Gedankengänge verwirklichte. Er wünschte den Kindern alles das als erste Grundlage mitzugeben, was er selbst in seinem zweiten Leben erarbeitet hatte.

Das Bestreben, den Kindern die Umwege des eigenen Lebens zu ersparen und ihnen die eigenen, unter Opfern und Mühen gewonnenen Erkenntnisse schon in den Schulranzen zu legen, ist im Grunde allen Eltern eigen — aber Boddo Edward Bransen übertraf dieses gewohnte und meist als unmöglich erkannte Streben, weil er bei seinen Kindern vielleicht einen Rückfall fürchtete und alles tun wollte, eine Wiederholung seiner eigenen Jugend zu verhindern. Und hatte ich es nicht selbst erlebt, daß der törichte Sven Anteilscheine an sagenhaften Ländereien kaufte und die Lust an der Spekulation in sich prickeln fühlte? Bransen wünschte, Eilin unmittelbar in das Waldland am Jykän zu pflanzen und Sven mit einer so ernsten Konzentration auf die nüchterne Wesentlichkeit des Lebens auszurüsten, daß er in den Städten nur technische Möglichkeiten der nützlichen Bildung erleben möchte und in die Maßstäbe des Waldlandes unverlierbar in sich trüge.

Eilins Erziehung geriet, weil Bransens Tod sie noch rechtzeitig beendete: Sven wiederholte die Torheiten, die in seinem Vatersblut zu schlummern schienen, und gewann dann einen mittelmäßigen Arbeitswillen, und einiges von den Lehren seines Vaters tauchte wieder in ihm auf, als er sie mit eigenen Erlebnissen vergleichen konnte.

Während ich noch sann, dämmerte der Morgen. Er schien klar und kühl, und ich empfing aus seiner lauteren Helligkeit den Gedanken, die Kraft der lebendigen Erde verwandle zuletzt die Irrtümer der Menschen in kleine, unwegige Dienste an uns. Irgend einmal war das Geld schmutzig, das Bransen nach Jykäningen brachte, irgendwie aber säuberte sich jenes Geld in dem klaren Wasser des Jykän — so wollte es mir plötzlich erscheinen ... Bransen zwang es, gute Arbeit zu tun. Viele Schleusen in Jykäningen sind von seinem Geld erbaut, viele Dampfboote und Sägewerke wurden mit ihm finanziert.

Und wirklich stehen jene Schleusen unendlich fest und gut zwischen den unterschiedlichen Wasserspiegeln unserer Flüsse, Kanäle und Seen, die Kammern sind überdimensioniertes Gemäuer aus Naturgesteinen, fast für ewig fähig, das reißend und wirbelnd in sie hineinströmende Wasser zu halten. Die Tore sind erste Arbeit aus steinhart gewässertem Eichenholz, die Gestände, Spindeln und Triebwerke der Schützen sind fest und zuverlässig.

In der Tat ist alles, was Boddo Bransen mit jenem stinkenden Gelde erbaute, ähnlich fest, richtig und gut. Die Dampfboote sind klein, stark, einfach und anspruchslos. Die Wasserhaltung der Kanäle ist natursicher und die Führung der Staustufen erste Ingenieurkunst.

Es ist vielleicht auch für Bransen eine hämische Freude gewesen, böses Geld in soviel arbeitsleistende Echtheit verwandelt zu sehen, und in der Tat ist es eines Schauers wert, zu erwägen, welch schamloses Aufgeld für jene unerschlossenen Ländereien an halbwilden Flüßchen und in dürren Savannen gezahlt, welche Mengen von unter der Hand vertriebenen Anteilscheinen solcher Blufffirmen verkauft, wieviel mühsames Arbeitsentgelt verloren wurden — wenn ein einzelner Mann solch einen Segen und solche Bastionen der Arbeit darauf gründen konnte.

*

Das Boot der „Jykän K. G.", mit dem Sven am nächsten Tage abreiste, kam fast eine Stunde später, als es seiner gewohnten Fahrzeit entsprochen hätte, und gerade diese Zeit, in der wir am Fluß warteten und einander immer weniger zu sagen hatten, zwang mich dazu, in Entschlüsse zu fassen, was ich in der letzten Nacht erlebt hatte.

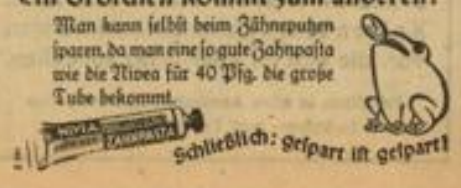
Svens Koffer standen in Eilins Jolle, die einer der Sägewerksleute zum Schiff hinüberpullen sollte, denn an diesem Tage lag kein Floßholz am Flußufer, an dem das Schiff hätte für einen Passagier festmachen können. Eilin und Sven flüchteten sich in ein Gespräch über ein Brüderpaar, das vor Jahren einmal in Bransens Sägewerk arbeitete. Einer der Brüder war länger in des Holzkönigs Diensten geblieben als der andere, der nach Värkund zog und dort heiratete, und Sven wollte nun wissen, welcher von beiden das gewesen war.

„Einer schnitt mir immer die Furnierplatten für meine Laubsäge, er hatte rötliches Haar!" sagte er. Und Eilin erinnerte sich, aber sie glaubte, Svens Furnierteiler sei der mit dem dunkelblonden Haar gewesen ...

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Ein Groschen kommt zum anderen!

Man kann selbst beim Zähneputzen sparen, da man eine so gute Zahnpasta wie die Nivea für 40 Pfg. die große Tube bekommt.



MARCHIVUM

Süddeutsche Zucker AG, Mannheim

Berichtigtes Kapital von 30 auf 60 Mill.

Die Süddeutsche Zucker AG Mannheim wird der auf den 8. Oktober einberufenen OHV die Entschließung über die Erhöhung des Grundkapitals um 30 Mill. RM im Wege der Kapitalberichtigung auf Grund der DAVo vorlegen, das bedeutet eine Aufstockung des bisher 30 Mill. RM betragenden Grundkapitals um 100 Prozent. Die Kapitalberichtigung ist in dem zur Vorlage kommenden Abschluß für den 28. Februar 1941 berücksichtigt.

Der Aufstockungsbetrag kann wohl zu einem erheblichen Teil den offenen Rücklagen entnommen werden, die in der für die Berichtigung maßgeblichen Bilanz vom 28. Februar 1938 mit 14,95 Mill. RM ausgewiesen worden waren. Aber es wird auch auf stille Reserven, die wohl bei der Gesellschaft in erheblichem Umfange vorhanden sind, zurückgegriffen werden. In der Bilanz vom 28. Februar 1938 stand das Anlagevermögen insgesamt mit 40,72 Mill. RM zu Buch, darin 22,27 Mill. RM Anlagen und 18,45 Mill. RM Beteiligungen; auf der Passivseite waren aber 19,35 Mill. RM Anlagewertberichtigungen vorhanden. An Rückstellungen wurden damals 10,53 Mill. RM ausgewiesen. Dieser Posten hatte sich aber in der Bilanz für 1940 auf 27,18 Mill. RM erhöht, da anscheinend durch Vorratsabbau frei gewordene stille Reserven umgebucht waren. Die Dividende hatte seit 1934/35 regelmäßig 10 Prozent betragen; der Vorschlag für 1940/41 ist bisher unbekannt, aber wahrscheinlich ist wohl doch mit 5 Prozent Nominaldividende zu rechnen.

*

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern. Auf die Dividendenausschüttung für das Geschäftsjahr 1940 ist eine Vorauszahlung in Höhe von 4 Proz. beschlossen. Im Vorjahr wurden 8 Prozent auf 2,25 Mill. RM Aktienkapital gezahlt.

Süddeutsche Bauspar-Kredit A. G. Singen a. H. Der Gesellschaft wurde die Aufnahme des Geschäftsbetriebs in dem unter deutscher Zivilverwaltung stehenden Elsaß genehmigt.

Keine selbstgebauten Schlepper

In der letzten Zeit ist die Zulassung von Ackerschleppern nachgesucht worden, die von Handwerkern im Einzelbau, zum Teil aus gebrauchtem Material, zusammengebaut waren. Unter Zuhilfenahme von Teilen aus gebrauchten Wagen, insbesondere der Fahrgestelle und der Achsen, haben ländliche Handwerker Ackerschlepper hergestellt. Dieser Selbstbau von Schleppern kostet einen verhältnismäßig großen Anteil an Arbeitskraft, vermehrt die vorhandene Typenzahl und damit die Reparaturschwierigkeiten dieser Schlepper, da die notwendigen Ersatzteile fehlen werden. Auch ihre Leistung und Wirtschaftlichkeit genügt den an einen Ackerschlepper zu stellenden Ansprüchen nicht. Darum hat der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen mitgeteilt, daß mit Genehmigungen für die Herstellung von Kraftfahrzeugen, insbesondere von Ackerschleppern, während des Krieges nicht mehr zu rechnen ist. Selbstgebaute Ackerschlepper werden also nicht mehr zugelassen werden.

Das Ergebnis der Kölner Herbstmesse

(Von unserem nach Köln entsandten PR-Schriftleitungsmitglied)

Die Kölner Herbstmesse hat die Erwartungen, die man an sie stellte, in vollem Maße erfüllt. Man schätzt, daß die Besucherzahl um mehr als 50 v. H. höher war als die der vorigen Herbstmesse, und als besonderes Aktivum ist zu buchen, daß diesmal in starkem Maße auch Ausländer, in der Hauptsache Belgier und Holländer, als Aussteller vertreten waren und auch als Käufer zum Zuge kamen. In absoluten Zahlen kann sich Köln mit Leipzig nicht messen, da man in Köln streng darauf sieht, daß nur Wiederverkäufer die Messe besuchen. Aus diesem Grunde ist auch von Repräsentativschauen bewußt Abstand genommen worden. Es handelt sich in Köln lediglich darum, vorhandene Geschäftsmöglichkeiten aufzuspüren und auszunutzen; und von dieser Möglichkeit ist, wie die Aussteller betonten, reichlich Gebrauch gemacht worden. Teilweise sogar reichlicher, als es das Angebot zuließ, so daß einige Stände schon in den Vormittagsstunden des letzten Messetages geräumt wurden.

Die Textilmesse,

die in diesem Jahr größer war als in den besten Friedensjahren, stand natürlich ganz im Zeichen der Bezugscheine und Kontingente. Die Verkäufer betonten uns immer wieder, daß ihr Abschlußgeschäft im Rahmen dieser Beschränkungen durchaus als befriedigend angesprochen werden könne. Es hat sich gerade in diesem Geschäftszweig der Brauch herausgebildet, möglichst nur an alte Kunden zu verkaufen, so daß die Neuanbahnung von Geschäftsbeziehungen kaum möglich war. Eine Ausnahme ist für die neu auf der Messe erschienenen Aussteller festzustellen. So konnten sich die belgischen Textilunternehmen, die mit bemerkenswert schönen Wirkwaren, Möbelstoffen und anderen Spezialerzeugnissen der reichen belgischen Textilindustrie vertreten waren, einer starken Beachtung erfreuen, und die elsässischen Unternehmungen, deren Ausstellung bei aller Reichhaltigkeit auf dieser Messe doch noch als Versuch anzusprechen war, haben sich entschlossen, wie wir hören, auf späteren Messen die hier gebotenen Möglichkeiten voll auszuschöpfen.

Die Allgemeine Messe,

die von jeher in Köln die Hauptstütze der gesamten Messe darstellte, ist im Gegensatz zu anderen deutschen Messen nicht branchenmäßig gegliedert, so daß Aussteller des gleichen Artikels an verschiedenen Stellen zu finden sind. Die Besucher haben sich an diese Organisation gewöhnt. Die Messe bleibt ja in ihrer Gesamtheit immer noch übersichtlich genug, und außerdem handelt es sich bei den hier vertretenen Käufern in erheblichem Maße um Gemischtwarenhändler, die also auch an den verschiedenen Waren interessiert sind. Bei der augenblicklichen Warenversorgung kann diese Einstellung sogar als glücklich begrüßt werden, da so der Besucher in viel stärkerem Maße Anregungen für die Uebernahme neuer Artikel bekommt. Bei den meisten Artikeln macht sich eine Beschränkung auf eine geringere Sortenauswahl bemerkbar, unter bewußtem Verzicht auf Luxusgegenstände zugunsten einer schnelleren Liefermöglichkeit. Vor allem trifft dies für Haus- und Küchengeräte, Stahlwaren und Bestecke sowie für Werkzeuge zu. Dagegen sind Holzwaren stärker in den Vordergrund gerückt. Bemerkenswert ist auch, daß in der Gruppe Spielwaren trotz aller Einschränkung noch vielfältige Auswahl besteht. Eine starke Steigerung hat das Angebot in Schmuckwaren erfahren, wofür vor allem die Gablonzer Industrie verantwortlich ist; auch Idar-Oberstein zeigt eine reiche Auswahl. Unter den

Neuheiten

der Kölner Herbstmesse fanden besondere Beachtung Waschapparate für Haushalt und Betrieb, leichte Transportgeräte, darunter ein Handwagen mit Kugellager und Luftbereifung, der sich mit einem Griff handlich zusammenlegen läßt, ein Trockenfeuerlöscher, der nur 60 Zentimeter lang ist und nur 1 Kilo wiegt, und zu dessen Bedienung lediglich ein Zug am Reißverschluß erforderlich ist.

In Einkaufstaschen hat die einschlägige Industrie ein großes Angebot bereitgestellt; als Material sind Holzspan, Dreihalmbast, Cellophan und andere in Deutschland reichlich vorhandene Werkstoffe verwendet. Holzverwendung in geschmackvoller mannigfaltiger Weise zeigt vor allem das deutsche Böttcher- und Küferhandwerk mit Fässern jeder Art, vom massiven Bierfaß an bis zum aluminiumausgeschlagenen Schankfaß mit Kühlschlangen und zum hölzernen Likörgefäß. Eine holländische Firma bringt eine reiche Auswahl von Nähkästchen, Dosen und Servierbrettern aus Birken oder kanadischen Pappeln. Die gleiche Firma ist übrigens auch mit sehr geschmackvollen brabantischen Kunstschmiedearbeiten vertreten. Ein sudetenländisches Unternehmen, das neben Glaswaren gleichfalls Kunstschmiedearbeiten verkauft, erklärt ausdrücklich, daß seine Ausstellung nur der Ausländerwerbung gelte, und daß inländische Kunden nicht vor 1942 bedient werden können.

Ein besonderer Anziehungspunkt der Kölner Herbstmesse sind die Stände der belgischen Geschäfte. Was es da an wertvollem und schönem Leder, an kostbaren Handschuhen, an Möbeln gibt, bietet die Gewähr, daß belgische Qualitätserzeugnisse jederzeit in Deutschland Liebhaber finden. Die niederländischen Aussteller vertraten größtenteils eine Gebrauchsgüterindustrie, deren Waren von den Kunden als praktisch und zweckmäßig anerkannt wurden. Hier handelte es sich vor allem um Stahlleitern, Spaten, Stahlschränke, Werkzeugmaschinen und Lazarettbedarf. Fünf niederländische Einzelaussteller berichteten am Schluß der Messe, daß ihre Geschäftsabschlüsse mehrere Hunderttausend Gulden betrugen. Ueber die Abschlußziffern der deutschen Firmen hat man natürlich noch keine genaue Vorstellung; aber wenn man die Informationen, die wir von einzelnen Firmen der verschiedensten Branchen erhielten, verallgemeinern darf, so übertrifft die diesjährige Kölner Herbstmesse trotz einer Warenverknappung auf vielen Gebieten umsatzmäßig die vorjährige noch bedeutend.

Ausgleich der Familienlasten als Ziel

1 Milliarde jährlich für Ehestandsdarlehen, Kinder- u. Ausbildungsbeihilfen

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat in der deutschen Steuerzeitung einen Aufsatz über den Finanzbedarf des Reiches veröffentlicht. Er führt darin mit Bezug auf die Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen, Ausbildungsbeihilfen usw. aus:

Seit August 1933 sind 1,8 Millionen Ehestandsdarlehen, seit Oktober 1935 1,1 Millionen einmalige Kinderbeihilfen, seit April 1938 400 000 Ausbildungsbeihilfen und seit Oktober 1938 180 000 Einrichtungszuschüsse und Einrichtungsdarlehen für die Landbevölkerung gewährt worden. Seit August 1936 wurden auch laufende Kinderbeihilfen gewährt, gegenwärtig an 2,5 Millionen Familien für fünf Millionen Kinder. Die Aufwendungen für diese Maßnahmen sind mit dem Ausbau der Maßnahmen von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie haben bis jetzt etwas mehr als drei Milliarden Reichsmark betragen. Sie betragen ab dem gegenwärtigen Rechnungsjahr mindestens eine Milliarde Reichsmark jährlich.

Die Zahl der Eheschließungen ist im Altreich von 517 000 im Jahre 1932 auf 772 000 im Jahre 1939 gestiegen, im ehemaligen Oesterreich von 49 000 im Jahre 1937 auf 121 000 im Jahre 1939. Die Zahl der Lebendgeborenen hat im Altreich betragen: Im Jahre 1933 971 000 oder 14,7 vom Tausend der Bevölkerung, im Jahre 1939 1 407 000 oder 20,3 vom Tausend der Bevölkerung.

Diese Aufwärtsentwicklung ist auf die allgemeine Verbesserung der Lebensverhältnisse unserer Bevölkerung unter nationalsozialistischer Staatsführung, aber auch auf die besonderen Maßnahmen zur Förderung der Eheschließungen und zur Erleichterung der Familienlasten zurückzuführen. Eine Maßnahme zur Erleichterung der Familienlasten besteht auch in der stärkeren Berücksichtigung des Familienstandes bei den Steuern. Alle diese Maßnahmen werden fortentwickelt werden. **Der vollständige Ausgleich der Familienlasten ist das Ziel.**

Im südpfälzischen Weinbaugebiet geht die Frühtraubenernte schon ihrem Ende zu. Sie ging flott vor sich und wird als sehr erfreulich bezeichnet. Man spricht von Mostgewichten zwischen 60 und 70 Grad Oechsle. Vielfach sind die Trauben als Tafeltrauben geerntet worden und bringen einen guten Preis.

Opekta billiger:

in 10 Minuten

Normalflasche 70 Pfg (bisher 78 Pfg)

Doppelflasche RM 1,35 (bisher RM 1,45)

Tief erschüttert erhalten wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn

Alfred Hessig

Unteroffizier in einem Inf.-Regt. - Inhaber des EK II

bei den Kämpfen im Osten am 12. August 1941 in treuer soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben hingegeben hat.

Mannheim (D 4, 3), den 17. Sept. 1941.

In tiefer Trauer:
Otto Hessig
Friedel Schneider

Am 29. August fiel in den harten Kämpfen im Osten mein lieber Mann, Sohn, Schwiegersohn, Neffe und Enkel

Arthur Wagner

SS-Unterscharführer

in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland. Seine Ehre hieß Treue.

Mannheim (L 8, 4), den 18. Sept. 1941.

In tiefer Trauer:
Frau A. Wagner, geb. Zick und Anverwandte

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Elisabeth Wilke

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Die Beisetzung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Münzel sowie für die Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Mannheim, Berlin, den 16. September 1941

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julius Wilke

Tieferschüttert erhalten wir die Nachricht, daß mein innigst geliebter, herzensguter Mann und guter Vater, unser lieber, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Konrad Lang

Schreinermeister
Gefreiter in einem Art.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 2. Sept. 1941 im 30. Lebensjahr den Heldentod fand.

Mannheim (Burgstraße 18).

In tiefem Schmerz:
Hilde Lang, geb. Eberenz, **u. Kind Winfried Konrad Johann Lang**, Schreinermstr., **u. Frau**, geb. Odenwald
Leopold Eberenz und Frau
Hermann Werner u. Frau Maria, geb. Eberenz
nebst allen Anverwandten.

Am 17. September verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Herr

Hans Kraft

im Alter von 50 Jahren.

Mannheim (H 2, 3), den 18. Sept. 1941.

In tiefer Trauer:
Frau Rosel Kraft, geb. Gross

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 20. September 1941, um 13 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Mein liebes, gutes Kind, unser lebensfrohes Schwesterchen

Gisela Reineck

wurde uns nach siebentägiger, schwerer Krankheit im Alter von 13½ Jahren genommen. Sie folgte ihrem Vater nach einem Jahr in den Tod.

Mannh.-Käfertal-Süd, Aßmannshäuserstr. 1

In tiefstem Leid:
Frau Anna Reineck Wwe.,
geb. Winterbauer
nebst Kindern und Angehörigen

Feuerbestattung am Freitag um 15 Uhr.

Nach langer, schwerer, bei seiner Dienstzeit zugezogener Krankheit starb am 15. Sept. in einem Res.-Lazarett der Heimat, wohlvorbereitet, mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schäfer

Schütze eines Ers.-Batl.

im Alter von 38 Jahren. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Mannheim (Langstr. 16), den 17. September 1941

In tiefem Schmerz:
Frau Rosa Schäfer, geb. Rögner - **Kinder: Rosemarie, Sieglinde und Karlheinz - Familie August Schäfer**, Reisenbach - **Alois Rögner sen.**, Mörschenhardt - **und alle Angehörige**

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 12 Uhr vom Hauptfriedhof Mannheim aus statt.

Am 13. September 1941 verschied schnell und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Hans Kraft

Fachberater

im Alter von 50 Jahren. Als ein vorbildlicher Berufsfachmann war er allen seinen Mitarbeitern jederzeit ein guter Kamerad. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mannheim, den 17. September 1941

Betriebsführung und Gefolgschaft des
Deutschen Druck- u. Verlagshauses Julius Waldkirch & Co.

Danksagung

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters und Großvaters

Philipp Danquart

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Clormann für seine trostreichen Worte, der Betriebsführung und Betriebsgemeinschaft des Hakenkreuzbanners, der Betriebsgemeinschaft der Firma Hch. Bartsch Wwe., den Vertretern der Partei und den Nachbarn sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim-Waldhof, den 18. September 1941
Blütenweg 29

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Danquart Wwe.
Heinrich Danquart und Frau, geb. Bartsch

Verschiedenes

Wer fertigt **Damenkleider** von Herrenstoffen an? Dr. Leiß, Werderstraße 17.

Gebildetes heiteres **25jähr. Mädel** sucht die Freundschaft eines gebildeten, netten, musikalischen Mädels zw. gemeinsamen Klavierspiels. Zuschriften u. 5153 B an Verlag d. Bl.

Zur Herstellung v. Firmen-**Leuchtschilder** empfiehlt sich Hermann Bage, Reklame-Malerei, H 6, 14. Fernsprech. 226 82

Wer nimmt von Eberbach nach Mannheim als **Beiladung** Möbel mit? Zuschriften unter Nr. 5166 B an d. Verlag dieses Blattes.

Kost u. Wohng. m. Familienanschl. zu vergeben. Fernsprech. 244 28

Strümpfe werden A. Stoßen noch angenommen Zuschr. u. 5209 B an d. Verl. d. Bl.

Dipl. rer. pol. Dr. rer. pol.
Ernst Ludwig Fischer
Schriftleiter
Referent in der Reichsgruppe Handel

Liselotte Fischer geb. Lorenz

haben sich, Ihre Vermählung anzuzeigen.

Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 17
den 18. September 1941

Jupp Pint Obergefr.
Inge Pint geb. Bollinger

Vermählte

Höxter i. W. z. Z. im Felde — Düsseldorf z. Z. Mannheim, U 1, 8

18. September 1941

Unser Helmut hat ein Brüderchen

Oswin Heinz Paul

bekommen. - In dankbarer Freude zeigen an:

Lisa Walter geb. Stiegeler
z. Z. Mosbach, Rosenstraße 5
Otto Walter z. Z. Wehrmacht

Seid alle Zeit luftschutzbereit

Trauergarderobe in kürzester Frist

Rübesamen
Färberei - Chem. Reinigung

Karl Benz-Straße 28 - Fernsprecher 527 21
Filiale: Qu 4, 19 - Fernsprecher 226 61

MARCHIVUM

Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst!

In Venedig mit der Goldenen Medaille für die beste Regie-Leistung ausgezeichnet

G. Diessl · Ludwig Schmitz
Richard Häußler
Regie: G. W. Pabst
Die Wochenschau
2. Woche!
2.20 5.00 7.30 Uhr
Jug. ab. 14 Jhr. zugelassen
ALHAMBRA P 7, 23

PEDRO SOLL HÄNGEN

Ein abenteuerlicher Tobisfilm mit
Heinrich George · Maria Landrock
Gustav Knuth · Jacob Tiedtke u. a.

Ein toller Bursche, dieser Pedro – ein König der Steppe, ein Draufgänger, ein Haut- und Rauflold, ein Mädchenverführer. Ein lustiger Bursche, lebendig und temperamentvoll, ein Kerl, der seinen Gegnern tüchtig zusetzt und den Flaschen gern die Hälse bricht.

TOBIS

Morgen Premiere!
Heute letzter Tag!
Dorl im roten Sturm
2.50 5.10 7.40 **SCHAUBURG** K 1, 5

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Auf vielseitigen Wunsch
Heute Donnerstag und morgen Freitag
PAULA WESSELY FILM

Wiederaufführung
SPIEGEL DES LEBENS TOBIS

Paula Wessely
Peter Petersen
Attila Hörbiger
Spielleitg.: Geza v. Bolvary

Paula Wessely in der Rolle der jungen Medizinstudentin Hanna Karlreit, die als Tochter eines Naturheilkundigen in schwere Gewissenskonflikte verstrickt wird, als ihr Verlobter, der junge Assistenzarzt Dr. Eberle, entdeckt, daß sie die Tochter und Gehilfin eines der von ihm bekämpften Kurpfuscher ist

Wochenschau:
Von Afrika bis zur Eismeerfront
3.00 5.05 7.40, Hptf. 3.30 5.50 8.25
Jugend nicht zugelassen

Warum heißt sie Aktenmappe,
wo sie doch meist leckere Dinge enthält? Dazu Trockenbrennstoff Esbit um Speis und Trank in der Arbeitspause damit zu wärmen.
Überall erhältl. Preis 20 Tabletten mit kleinem Kochgestell 60 Pfg. Bezugsquellen weist nach der Hersteller: Erich Schumann, Schiff-Brennstoff-Fabrik Stuttgart W 54
Esbit

Heinz Rühmann

DER GASMANN

10 000 Mark
hat mir einer für meinen Anzug gegeben, 10 000 Mark! Mußte dafür im Schlafanzug über den Bahnsteig und nach Hause pilgern! Können Sie sich das vorstellen? Dolle Sache das! War der Anfang eines hahnebüchenen Abenteuers, kann ich Ihnen sagen! Müssen Sie sich ansehen!

Ab morgen im
UFA-PALAST Ufa
Heute letzter Tag: Beg. 3.00 5.15 7.45 Uhr **Immer nur... Du!**

PALI
Palast-Lichtspiele
Das Theater für alle
Heute letzter Tag!
Benjamino Gigli in
Du bist mein Glück
Eine Mutter kämpft um ihr Kind
Die neueste Wochenschau
Jugend zugelassen!
Pali spielt von 11 Uhr vormitt. bis 10 Uhr abends durchgehend!

CAPITOL
Hauptfilm Beg. 3.45 6.05 8.15
Heute letzter Tag
Lachstürme
in der erfolgr. Tobisopereite
Frau Luna
mit Lizzi Waldmüller · Fritz Denkhoff · Irene v. Meyendorff · E. v. Möllendorf u.a.
Neueste Wochenschau
5.30 u. 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!
Waldhofstr. 2 · Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Hauptfilm Beg. 3.35 5.40 7.45
Heute letzter Tag
Luise Ullrich
als „Mizzi"
die Goldamsel von Wien, in
Vorstadt-Varieté
Ein Volksstück aus dem alten Wien
mit Mathias Wieman · Oskar Sima · O. Gebauer · H. Moser
Neue Wochenschau
5.05 7.10 9.15
Mittelstr. 41 · Tel. 52772

Verdunklungs-Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

Unterricht in
KLAVIER
und Blockflöte nach bewährter schnellf. Meth. MUS. Konzert Lissi Schlatter, L 3, 1
Fernsprecher 265 19

Dieser Mann hat „gelottert"

So sagt man von demjenigen, der durch Kauf eines Loses in einer Lotterie spielt. Viele betrachten solche Menschen als „dumm genug, ihr Geld zum Fenster hinauszuwerfen". In Wirklichkeit ist aber der Lotteriespieler ein strebsamer Mensch, der auf ein festes Ziel zusteuert. Die Deutsche Reichslotterie steht unter staatlicher Aufsicht, das eingegangene Risiko ist gering gegenüber dem zufallenden Gewinn. Tausende verdanken Aufstieg u. Erfolg dem Lotteriespiel

Das Glück sucht dich, drum such es auch
Spiel mit, nach alter Sitte Brauch.

Staatl. Lotterie-Einnahme
Dr. Martin, D 1, 7-8
(Hanshaus) 20 Schritte v. Paradepl.

Ziehung 1. Klasse 17./18. Oktober. ½ Los 3.-, ¼ Los 6.-, ⅛ Los 12.-, 1/16 Los 24.- je Klasse

---

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU
Modernes Theater im Süden der Stadt
Heute letztmals!
Rühmann · Brausewetter · Sieber
ein tolles Kleeblatt
Paradies der Junggesellen
Ab Freitag:
Ein fesselnder Spielfilm voller dramatischer Konflikte:
Jungens
Jugend hat Zutritt · Beg. 5.15 7.30

LIBELLE
Täglich 19.45 Uhr:
Hadji Sambalo
Ruth Worris
Schichtl's Marionetten
Alice de Beke
Omori Sisters
Jed. Freitag, 19.45 Uhr
Sonder-Vorstellung
ohne Konsum
Grinzing:
Freitag, 19. und 24. Septbr., geöffnet, dageg. 29. u. 30. 9.
Betriebsruhe

National-Theater Mannheim
Donnerstag, 18. September 1941
Vorstellung Nr. 14 Miete D Nr. 2
2. Sondermiete D Nr. 1
Das neunzackige Mädchen
Lustspiel in 3 Akten v. Franz Gribitz
Spielleitung: Hans Becker
Bühnenbild: Helmut Rötholdt
Anfang 18 Uhr. Ende geg. 20.30 Uhr

Schlachthof FREIBANK
Freitag früh 7 Uhr Kuhfleisch
Anl.-Nr. 1101-2000
Ohne Freibank-Nr. wird kein Fleisch verabreicht

Adolf Pfeiffer
Werkzeuge
M 5, 3

Wiedereröffnung
unserer Geschäfte erfolgt
Freitag, 19. September 1941

Metzgerei
Gebrüder Greulich
Feinstes Aufschnittgeschäft
Seckenheimer Straße 11 Qu 1, 19

Umzüge
Zimmer- u. Kofferträger
Prommersberger
8 6, 18 Fernruf 23812

Entflogen

Blauer **Wellensittich**
am Dienstag zw. 12—12.30 Uhr entflogen. Langerötterstr. 110, 4. Stock

Blauer **Wellensittich**
entflogen. Abzug. d. Belohng. in Wohn.-Feuenheim Arndstr. 26, pt. r. Fernsprech. 534 87

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung.

Von Donnerstag, den 18. September 1941, ab wird zur Belieferung mit 3 Pfund Kartoffeln der Abschnitt Fl 2 der Fleischkarte der Kartenperiode 27 aufgerufen. Es dürfen nur Karten beliefert werden, deren Stammabschnitt den Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" tragen. Auf Fleischkarten anderer Ernährungsämter und bereits abgetrennte Abschnitte dürfen Kartoffeln nicht abgegeben werden.

Die Abschnitte Fl 1 der Fleischmarken und N 34 der roten Nährmittelkarte 27 bleiben zum Bezug von je 3 Pfund Kartoffeln weiter in Geltung. Der Abschnitt N 35 verfällt am Freitag, den 19. September 1941.

Städt. Ernährungsamt Mannheim.

In der Aufgebotssache des Dr. Hans Heinrich in Berlin W 50, Ansbacher Straße 42—43, wurde durch Ausschlußurteil vom 11. Sept. 1941 für kraftlos erklärt: Hypothekenbrief über 3500 GM., eingetragen im Erbbaugrundbuch Mannheim, Band 689 Heft 25, III. Abteilung Nr. 2, lastend auf dem Grundstück Lab.-Nr. 16802/62, der Gemarkung Mannheim.

Mannheim, den 11. Sept. 1941.
Amtsgericht BG. 3.

Aufträge
auf feuer- und wasserseitige Reinigung von Zentralheiz.-Kesseln nach besonderem Verfahren zu guten Preisen an kleinere Handwerksbetriebe zu vergeben. Gerät wird gestellt!
L. Paulus, Mannheim, U 6, 14

Wir zeigen in unseren beliebten
Märchen-Vorstellungen
Heute letztmalig nachm. 1.45 Uhr
Die Heinzelmännchen

In Beiprogramm:
Der Wolf und die sieben Geißlein
Kasper bei den Indianern
Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene: 20 Pfennig mehr
Wir bitten, die Kleinen zu begleiten
Ufa-Palast

Stellenanzeigen

Wir suchen für unseren Betrieb noch eine Anzahl
Hilfsarbeiter
die wir im eigenen Betrieb schulen. Für leichtere Arbeiten sind uns auch ältere Volksgenossen willkommen. Ferner suchen wir eine Reihe von Frauen als Hilfsarbeiterinnen für unsere Abpackerei. Interessierte Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, die sich in unsere Gefolgschaft einreihen wollen, bitten wir um ihre Meldung und Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.
Zu richten an:
SW · Industriebetriebe, Mannh., Friesenheimer Straße Nr. 14.

Wir suchen zum baldig. Eintritt
tüchtigen Einkäufer
für unseren allgemeinen Einkauf. Bewerber, die eine gleiche Tätigkeit in Maschinenfabriken schon ausgeübt haben, erhalten den Vorzug. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmögl. Eintrittstermines erbet. an Joseph Vögele A.-G., Mannheim

---

Ausläufer u. Laufmädchen
gesucht. (6864 VB)
Blumenhaus Flora, MD., P 7, 14a

Fräulein oder junge Frau
in grß. Café aus Kuchenbüfett ges. Angeb. unt. Nr. 6863 VB an Verl.

Für Sonntag nachmittag wird
Bedienung gesucht — Konditorei und Kaffee Hartmann, M 7, 12 a.

Küchenmädchen oder Frau
auch halbtags, sowie
Büfettfräul. od. Anfängerin
für möglichst sofort gesucht.
Fürstenberg-Restrt. am Wasserturm

Saubere Frau
zum Reinigen eines Büros sofort gesucht. Adresse u. Nr. 6846 VB im Verlag des HB in Mannheim

---

Brav., flß. Hausangestellte
in Geschäftshaus gesucht
Hch. Beyler, Bäckerei, G 7, 8

Kontoristin
sucht als Nebenbeschäftigung schriftliche Heimarbeiten. – Angebote erbeten unter Nr. 146 668 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" in Mannheim

---

Mieten und Vermieten

Wir suchen für ein. Angestellten
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in Mannheim, Heidelberg, Weinheim oder dazwischen liegendem Orte. Angebote erbeten an: Joseph Vögele A.-G., Mannheim · Sekretariat

---

Lagerräume
(trocken) außerhalb Mannheims von Kaufhausbetrieb zu mieten gesucht. Auch Turnhalle oder Tanzsaal kann verwendet werden. Angebote unter Nr. 70 080 VS an die Geschäftsstelle des Hakenkreuzbanner Mannh.

„Der italienische Eissalon"
Mannheim, P 3, 12
ist ab sofort bis 31. März 1942 und alljährlich in den Wintermonaten zu vermieten. Näh. bch.
Hans Haßler, Immobilien, Mannheim, Augusta-Anlage 25.

Offene Stellen

Suche Putzfrau
wöchtl. 2mal einige Stunden in grß. Haushalt. Vorübergehend. — Fernsprech. 433 83

Pflichtj. Mädch.
in ruhigen Haushalt gesucht. — Fernsprech. 536 72

Stundenfrau
2mal wöchtl. in gepflegt. Haushalt gesucht. Augusta-Anlage 26, hochpt. Vorzust. v. 5—7 Uhr abds. Fernsprecher Nr. 4 0 63

Putzfrau
tägl. einige Std. ges. Ruf 277 04. Werftstr. 29 partr.

Stellengesuche

Zuverl. Mann
sucht ab 16 Uhr Beschäftig. gleich welcher Art. Zuschriften u. 5211 B an den Verlag.

Pflichtj.-Mädel
sucht auf 1. Oktob. Stelle in gutem Hause. Angebote unter Nr. 5201 B an den Verlag.

Zu vermieten

1 Zim. u. Küche
zeitweise möbliert, mit einger. Bad, Reck.-Öl sofort zu vermieten. Angebote unt. Nr. Nr. 68 636 VS an den Verlag d. Bl.

Mietgesuche

Klein. Zimmer
und kleine Küche gesucht. Angebote unter Nr. 5108 B an d. Verl. d. Bl.

Suche
2-Zimm.-Wohn.
1. od. 2. St. Neckarstadt-West. — 5-Zimmer-Wohng. kann in Tausch gegeben werden. Zuschriften u. Nr. 5118 B an d. Verlag dieses Blattes.

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer
an alleinst. Frau oder Fräulein zu vermieten. Zuschr. unter Nr. 5117 B an den Verlag. —

Großes separates
leeres Zimmer
zu vermieten. N 4, 22, 1 Treppe. Anzuj. Fr. 10—12

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nähe Schloß:
Möbl. Zimmer
m. Bad, fl. Wass., zu vermieten. M 2, 17, 1 Tr. lks.

Möbl. Zimmer
sofort an Herrn zu vermieten. K 1, 12, 1 Treppe.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
in gut. Hause zu vermieten. M 1, 6, 1 Treppe links.

Möbl. Zimmer
(Bad und Telef.) zu verm. Anzusch. zwisch. 9—12 Uhr D 5, 3, 2. Stock.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbl. Zim.
(Stadtinnern) für jung. Herrn sofort gesucht. Zuschrift u. Nr. 68 639 VS an den Verlag.

Dame sucht in Nähe d. Theaters
möbl. Zimmer
mit Küche oder m. Küchenbenützung. Zuschr. u. 5160 B an d. Verl. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension in Stadtmitte gesucht. Zuschriften u. Nr. 87 117 BH an d. Verl. d. Bl.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten, evtl. m. Küchenbenützg. von Ehep. gesucht. Zuschriften u. Nr. 5207 B an d. Verlag dieses Blattes.

Zu verkaufen

Eichen, geschnitzter
Schlafzimmer
gut erh., komplett mit Matr. u. Federbetten, 1 ältere Küche, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, Sofa mit Umbau, Tisch u. Stühle, 1 Wanduhr, Lampen und sonst. zu verkaufen Fernsprech. 269 45

---

10 Drehstühle
zu verkaufen. Anzutragen unter Fernsprech. 542 11

Waschkomm.
weiß, und Schulbank (1 Sitz) zu verk. Rheindammstraße 51, 4. St. r.

Kaufgesuche

Aus Abbruch:
Dachkandel
ca. 20 Meter lang einige Platten und Bretter zu kaufen gesucht. — Fernruf Nr. 35 421, Rl. 43.

Elektr. Ofen
125 Volt, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Nr. 68 640 VS an den Verlag.

Gut erhalt., groß.
Holzkoffer
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 5213 B an d. Verl. d. Bl.

Gebrauchte
Schreibmasch.
zu kaufen gesucht. Fernsprech. 480 38

Piano
zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 5128 B an d. Verlag dieses Blattes.

Ziehung 1. Kl. 17./18. Oktob.
480 000 GEWINNE
102 Millionen
viele Mittelgewinne bei der
Deutschen Reichslotterie
HAUPTGEWINN
500 000
Preis 1/8 3.- 1/4 6.- 1/2 12.- 1/1 24.-
Stürmer
Staatl. Lotterie-Einnahme
Mannheim O. 7, 11 Postsch. Kl. 250 Klrh.

Carin-Göring-Schule
Höhere Handelslehranstalt, Mannh., R 2, 2

Abendkurse

Am Montag, dem 22. September 1941, beginnen bei genügender Beteiligung folgende Abendkurse mit einer Kursdauer von 12 Wochen:

1. Wiederholungslehrgänge zur Kaufmannshilfenprüfung
2. Italienisch
3. Kurzschrift für Anfänger, Fortgeschrittene, Einführung in die Eilschrift, Eilschriftpraxis und Diktatabende.

Die Unterrichtszeiten liegen zwischen 18 und 20 Uhr. Nähere Einzelheiten und Anmeldung beim Sekretariat der Schule, Mannheim, R 2, 2 (Fernruf Nr. 351 51, Klinke 348) von 8—13 und 14—18 Uhr bis spätestens Montagabend, den 22. September.

Der Direktor.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft, Schlachthof. Am 19. September, 14 Uhr, Stab-, Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung im Geschäftszimmer, Weidenstraße 11. — Rheinau. Am 19. September, 15 Uhr, Besprechung für alle Mitarbeiterinnen im „Bad. Hof".

KdF, Abt. Wandern. Am Sonntag, dem 21. September 1941, sind zu nachstehend. Odenwaldwanderung Volksgenossen jeden Alters eingeladen: Heidelberg — Schloß — Felsenmeer — Bammentdal — Ruine Reichenstein — Neckargemünd. Treffpunkt 8 Uhr OEG-Bahnh. Friedrichsbrücke. Abfahrt 8.10 Uhr.

Milchkühe
Großer Transport schwarz- und rotbunte hochtrag und frisch gekalbte leistungsfähige
Kühe und Rinder
(darunter einige Fahrkühe) eingetroffen!
Sämtliches Schlachtvieh wird entgegengenommen und bestens verwertet. Interessenten wollen sich vertrauensvoll an mich wenden!

Bestellungen für Futterlieferung zur Schweinemast-Vertragsaktion 1942 werden angenommen

Hermann Kreis Viehkaufmann
Hemsbach a. d. Bergstr. · Ruf 2317 Amt Weinheim

MARCHIVUM